Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 15. Elbing, Dienstag 19. Januar 1897. 49. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Januar 1897.

Zur Berathung steht zunächst der folgende Antrag des Abg. Lenzmann (fr. Vp.):

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Aufnahme und Unterbringung von Patienten in Heilanstalten für Geisteskranke reichsgesetzlich geregelt wird."

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Ein gutes Gesetz muß verhüten, daß Gesunde in Irrenanstalten aufgenommen, daß Kranke länger als nothwendig in einer solchen Anstalt festgehalten werden können, es muß aber auch dahin Sorge tragen, daß die Patienten human behandelt werden. Leider erlebt man es noch immer wieder, daß Leute es verstehen, sich eines ihnen unbequemen Menschen dadurch zu entledigen, daß sie ihn im Irrenhause unterbringen. Leider wird die Frage der Unterbringung in eine Anstalt in den meisten Fällen und selbst bei den bestgeleiteten Anstalten weniger nach den hygienisch-psychiatrischen, als nach rein polizeilichen Rücksichten beurtheilt Oft geschieht die Aufnahme auf Grund eines einzigen Psychiaters, oft weil erhebliche Belastung bescheinigt wird oder weil ein Patient Zechprellereien begangen hat, die bei gesundem Menschenverstand nicht möglich seien ꝛc. Oft werden solche Leute dann in der Anstalt thatsächlich irrsinnig. Oft suchen Ehegatten sich des lästigen Ehegatten zu entledigen, indem sie ihn in der Irrenanstalt unterbringen. Man denke nur daran, daß in Deutschland in öffentlichen und privaten Anstalten eine sehr große Zahl von Kranken untergebracht sind und daß alljährlich eine große Zahl neue Aufnahmen finden. Deshalb ist schon die Aufnahme in eine Anstalt mit allen möglichen Kautelen zu umgeben, denn es handelt sich dabei um einen Eingriff in die persönliche Freiheit, die dem Kranken vielleicht auf Lebenszeit entzogen bleibt. Wird ein Kranker schlecht behandelt, so finden seine Klagen kein Gehör, denn er ist ja eben verrückt; seine Klagen sind nur Phantome. Es wird dem Menschen jede Selbstbestimmung genommen, er wird gewissermaßen zum Thier degradirt. Das darf der Staat nicht zugeben, er muß gesetzliche Normen für die Aufnahmen aufstellen. In fast allen Ländern giebt es sehr gute Irrengesetze. Deutschland besitzt nur eine Reihe von Verordnungen und Landesgesetzen. Diesem Zustande will mein Antrag ein Ende machen. Das Reich muß in der Frage gesetzgeberisch vorgehen, denn es gehört zu seiner Competenz. Die Entziehung der Freiheit sollte die Ausnahme sein, die Regel die Unterbringung in der Familie unter Staatsaufsicht. Die Privatanstalten sollten unter sehr scharfe Concessionsbedingungen gestellt und verpflichtet werden, daß ständig ein Arzt in der Anstalt wohne. Allerdings muß auch die Allgemeinheit gegen Ueberfälle und dergleichen geschützt werden. Aber die Aufnahme in eine Anstalt muß mit größeren Kautelen umgeben werden. Die Entscheidung darf nicht ein einzelner Arzt treffen, sondern ein Collegium aus Aerzten, Juristen und Bürgern. Es muß ferner eine Ueberwachungscommission eingesetzt werden, die jederzeit von allen Kranken angerufen werden kann und verpflichtet sein muß, sämmtliche Räume der Anstalt zu besichtigen, sämmtliche Kranke zu hören. Ich hoffe, die Regierung wird uns bald einen Gesetzentwurf vorlegen. Geschieht das nicht, so werden wir selbst einen solchen einbringen und solange wiederkommen, bis die Regierung ihm zustimmt.

Abg. Dr. Kruse (nl.) beantragt für den Antrag die folgende Fassung: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher Grundsätze feststellt, wodurch die Aufnahme, die Aufenthalts-Verhältnisse und die Entlassung von Geisteskranken in resp. aus den Anstalten reichsgesetzlich geregelt wird.

Abg. Jacobskötter (cons.) ist im Prinzip für den Antrag, hält aber die vom Abg. Dr. Kruse beantragte Fassung für besser, weil weitgehender.

Abg. Dr. Kruse (nl): Meine Freunde sind mit der Tendenz des Antrages Lenzmann einverstanden, halten die Fassung aber nicht für ausreichend. Wir wollen vor allen Dingen ausdrücklich die Aufenthaltsverhältnisse und die Entlassung reichsgesetzlich geregelt wissen.

Staatssekretär Dr. Bötticher: Die verbündeten Regierungen haben bisher noch keinen Anlaß gehabt, der Frage näher zu treten. Die Klagen über Mißgriffe bei der Aufnahme von Geisteskranken in Irrenanstalten haben die Einzelstaaten zu besonderen Erwägungen veranlaßt. Es ist auch bereits verschiedenes geschehen. In Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden sind Verordnungen über die Aufnahme in Irrenanstalten im letzten Jahre erlassen worden. Ob sie ausreichend sind, kann ich im Augenblick nicht prüfen. Sollten die Landesverordnungen eine ausreichende Sicherheit nicht gewähren, so bin ich der Meinung, daß dann der Weg der Reichsgesetzgebung beschritten werden muß, denn ich muß anerkennen, daß auf dem Gebiete des Irrenwesens viel gesündigt worden ist, und daß es nothwendig ist, die bessernde Hand an den bestehenden Zustand zu legen.

Nach dem Schlußwort des Abg. Lenzmann, in welchem dieser das Haus bittet, nicht seinen, sondern den Antrag des Abg. Kruse einstimmig zum Beschluß zu erheben, wird der Antrag Kruse einstimmig angenommen.

Es folgen Berichte der Petitionskommission.

Ueber eine Reihe von Petitionen auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe geht das Haus zur Tagesordnung über. Eine andere Reihe von Petitionen auf Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu jenen gesetzlichen Bestimmungen wird dem Reichskanzler überwiesen.

Die Petitionen auf Abänderung des Postzeitungstarifs beantragt die Commission als Material zu überweisen.

Geh. Rath Dr. Chappuy theilt mit, es sei zu hoffen, daß der neue Tarif in nächster Session werde vorgelegt werden können.

Der Commissionsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Montag. (Fortsetzung der zweiten Etatsberathung.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Januar.

Dritte Lesung der Lehrerbesoldungs-Vorlage.

Abg. Dr. Opfergalt (Centr.) führt aus, daß die Vorlage nach seiner Auffassung eine Aenderung der Verfassung darstelle und beantragt, die Vorlage als Verfassungsänderung zu behandeln und die danach erforderliche nochmalige Abstimmung vorzunehmen.

Abg. v. Heydebrandt (cons.) theilt mit, seine Freunde — wenige ausgenommen — theilten die Auffassung, daß eine Verfassungsänderung vorliege, nicht.

Abg. Sack (cons.) findet eine Verfassungsänderung in der Vorlage und verlangt, daß dieselbe demgemäß geschäftlich behandelt werde, andernfalls müsse er gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Rickert (fr. Vg.): Das Gesetz erfülle in keiner Weise die berechtigten Wünsche der Lehrer. Da die Vorlage indeß das vorläufig Erreichbare enthält, so werden wir für dieselbe stimmen.

Abg. v. Tzochoppe (frc.): Nachdem durch die Vorlage die dringendsten Bedürfnisse der Lehrer befriedigt sind, würde es nöthig sein, die Relicten-Versorgung derselben in Angriff zu nehmen, um auch an eine entsprechende Aufbesserung der Geistlichen zu denken.

Minister Bosse: Beide Wünsche des Vorredners sind von der Regierung bereits in Erwägung gezogen.

Abg. Dr. Porsch (Centr.) wird mit einem großen Theile seiner Freunde zwar nicht gern, aber doch für die Vorlage als ein Nothgesetz stimmen. Die Frage einer erschöpfenden Regelung des Grundgehalts wird nur im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes geregelt werden können.

Präsident Frhr. v. Heeremann erklärt, daß er über die Frage, ob eine Verfassungsänderung vorliegt, wie in früheren analogen Fällen, eine Abstimmung herbeiführen werde.

In der Specialberathung wird zu § 7 der in zweiter Lesung angenommene Antrag Rickert, wonach den Lehrern über die Gründe einer Verweigerung der fälligen Alterszulagen ein schriftlicher Bescheid zu ertheilen ist, gegen die Stimmen der beiden conservativen Parteien, die gesonderte Abstimmung hierüber beantragt hatten, beibehalten.

Zu § 10 der Vorlage wird ein Antrag Sohmann-Hagen (nl.) angenommen, wonach den an Privatpräparanden-Anstalten thätigen Lehrern ihre dortige Dienstzeit als öffentlicher Schuldienst bei der Berechnung des Dienstalters angerechnet werden soll, wenn sie in den öffentlichen Schuldienst übertreten.

Zu § 10 will ein Antrag Irmer-Opfergalt eine Einschränkung der Dienstzeit. Anrechnung für Privatschullehrer, wenn diese in den öffentlichen Schuldienst übertreten.

Zu § 27 (Leistungen des Staates) tritt der

Abg. Dr. Sattler (nl.) noch einmal zu Gunsten der Großstädte ein.

Nach kurzer lebhafter Debatte, an welcher auch der Abg. Ehlers (fr. Vg.) sich im Sinne des Abg. Sattler betheiligte, wurde der § 27 unverändert angenommen.

Zu § 28 liegt ein Antrag v. Tepper-Laski (frk.) vor, welcher eine Aenderung des Staatszuschusses an die Alterszulagekassen in den Fällen vorsieht, wo Lehrer erklären, daß sie mit der bestehenden Gehaltsordnung zufrieden sein wollen.

Der Antrag Tepper-Laski wird angenommen und mit demselben der § 28.

Darauf wird über die Frage der Verfassungsänderung abgestimmt, welche gegen die Stimmen des Centrums verneint wird, und sodann die Vorlage in der Gesammtabstimmung angenommen.

Nächste Sitzung Montag (Etat und Richtergehälter.)

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten unternahmen heute Nachmittag eine gemeinsame Ausfahrt. Von derselben in das Königliche Schloß zurückgekehrt, empfingen Seine Majestät um 7¼ Uhr den Professor Oncken und um 7½ Uhr den k. k. österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen von Goluchowski, in Audienz. An den Empfang des Letzteren schloß sich unmittelbar das Diner bei Ihren Majestäten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst und die Frau Fürstin werden am 16. Februar das Fest ihrer goldenen Hochzeit im engsten Familienkreise begehen. Von der Absicht, die Familienfeier in Schillingsfürst zu begehen, hat das fürstliche Paar in Rücksicht auf die vielfachen dringenden Geschäfte, welche den Herrn Reichskanzler hier in Berlin festhalten, abgesehen.

— Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich wird am 30. d. M. in Kiel stattfinden. Das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich werden zur Theilnahme an der Feier dort mit Sicherheit erwartet.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, wird der österreichisch ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski Morgen dem Krönungs- und Ordensfeste und am Montag dem Feste des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler theilnehmen und am Dienstag einer Einladung des Reichskanzlers zur Frühstückstafel folgen, zu welcher außer den Herren von der österreichisch-ungarischen Botschaft die höheren Beamten des Reichs- und Staatsdienstes geladen sind. Abends wird der Herr Minister die Rückreise antreten. Die Zeitung schließt ihre Mittheilung mit den Worten: „Mit dem Wunsche, daß Graf Goluchowski hier die erneute Ueberzeugung gewinne, unter Freunden zu weilen, heißen wir den Minister des von allen Deutschen so hoch verehrten Kaisers Franz Josef herzlichst willkommen."

— Das Comitee für die Centennarfeier gedenkt für den Festzug der Berliner Bürgerschaft eine besondere Gruppe zu bilden für die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens 1. Klasse und des Goldenen Verdienstkreuzes aus den Jahren 1864 und 1866, sowie der Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse vom Feldwebel abwärts. Diese Kombattanten sollen aus allen Provinzen eingeladen werden, um auf Kosten des Comitees zwei Tage in Berlin zu verweilen und an dem Festzuge theilzunehmen. Auch soll für dieselben freie Eisenbahnfahrt bei dem zuständigen Herrn Minister beantragt werden. An alle Inhaber der genannten Auszeichnungen vom Feldwebel abwärts ergeht hiermit die Aufforderung, falls sie dieser Einladung folgen wollen, möglichst umgehend, spätestens aber bis zum 1. März d. J. sich unter Angabe ihres ehemaligen Militärstandes zu melden bei der Geschäftsstelle für die Centennarfeier am 22. März 1897 Berlin W. Leipzigerstr. No. 4.

— General v. Waldersee soll an Stelle des Generals v. Golz Chef des Ingenieur- und Pionercorps und General-Inspector der Festungen werden.

— Die Agrarier werden nunmehr auf das Färbeverbot der Margarine verzichten können, womit das Hauptbinderniß für eine Verständigung beseitigt wäre. Im Reichsgesundheitsamt sind nämlich die Versuche mit einem Ersatzmittel für Phenolphthaleïn, das, ohne die Margarine selbst zu färben, das Vorhandensein der Margarine nachzuweisen ermöglicht, zu einem erfolgreichen Ende geführt worden, was im letzten Frühjahr noch nicht der Fall war.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Der wegen Zeugnißverweigerung in Haft genommene Redakteur der „Frankfurter Zeitung" Alexander Giesen ist heute Mittag aus der Haft entlassen worden.

Hamburg, 16. Januar. In der heutigen Kommissionssitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Handelskammer wurde die Forderung der Arbeiter, daß die neuen Arbeiter zu entlassen und sämmtliche alten wieder einzustellen seien, nicht angenommen. Die Verhandlungen führten schließlich zu dem Ergebniß, daß drei Arbeitgeber und drei Arbeitnehmer gewählt wurden, die Vorschläge zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten ausarbeiten sollen. Die Kommission besteht aus einem Rheder, einem Stauer und einem Ewerführerbaas sowie einem Seemann, einem Stauermann und einem Ewerführertagelöhner. Eventuell sollen die Vorschläge einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Verhandlungen dauerten ca. drei Stunden und fanden in versöhnlicher Form statt. — Der Arbeitgeberverband hat folgendes Schreiben an Herrn J. Doering gerichtet: Auf Ihr Schreiben vom 13. ds. erwidert Ihnen der Arbeitgeberverband, daß er sich von Verhandlungen auf anderer Grundlage, als der von einem hohen Senat am 18. Dezember v. J. vorgeschlagenen, keinen Erfolg zu versprechen vermag; er ist jedoch bereit, die von Ihnen ernannte Kommission zu hören und hat dazu die Herren Heitmann, Graumann und Gustav Tietgens beauftragt, welche dieselbe am Sonnabend Nachmittag um 2½ Uhr in der Handelskammer erwarten wird.

Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 17. Januar.

Zur heutigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes prangte das Königliche Schloß im Flaggenschmuck. Während über Portal II die brandenburgische Flagge wehte, zeigten sich auf Portal IV die Königs- und auf Portal V die Kaiserstandarte. Auch die in der Umgebung des alten Schlosses liegenden Privatgebäude, sowie die öffentlichen Gebäude der Stadt hatten geflaggt. Vor 10 Uhr begann die Anfahrt der nun zu dekorirenden Personen, welche sich in der ersten Braunschweigischen Kammer versammelten und um 10¼ Uhr die betreffenden Dekorationen in der zweiten Braunschweigischen Kammer verliehen erhielten. Die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, sowie die aktiven Staatsminister versammelten sich um 11½ Uhr Vormittags im Ritter-Saale; zu gleicher Zeit auch die Prinzen und Prinzessinnen im Kurfürsten-Zimmer, um daselbst die Majestäten zu erwarten. Die Hofstaaten und Gefolge hatten sich in der boisirten Galerie versammelt, während für die zur Feier außerdem eingeladenen älteren Ritter und Inhaber, insbesondere für die im Jahre 1896 Dekorirten, die Schloß-Kapelle als Versammlungsort galt.

Zur Vorstellung der neu ernannten Ritter des Rothen Adlerordens, des Kronen-Ordens und des Königlichen Hausordens von Hohenzollern begaben sich die Majestäten, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, kurz nach 11½ Uhr unter großem Vortritt in den Rittersaal, wo die Cour stattfand und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses rechts, die Prinzen des Kgl. Hauses links vom Throne Aufstellung nahmen. Nach der Cour begaben sich die Majestäten und die Höchsten Herrschaften in geordnetem Zuge nach dem früheren Königinnen-Gemach und wurden dort von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes erwartet, welche sich den Damen des Gefolges anschlossen, nachdem die Neudekorirten Ihren Majestäten vorgestellt worden waren.

Um 12 Uhr Mittags fand Gottesdienst in der Schloß-Kapelle statt. Nach demselben begaben sich die Majestäten und die Höchsten Herrschaften in die Brandenburgische Kammer, während Vortritt und Gefolge im Ritter-Saale verblieben, alsdann nach erfolgter Ordnung der Tafel im Zuge zurück nach dem früheren Königinnen-Gemach — wo diejenigen Mitglieder des diplomatischen Corps und die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, welche im vis-à-vis der Königlichen Tafel placirt wurden, sowie die nicht zum Gefolge gehörenden fürstlichen Personen den Höchsten Herrschaften unmittelbar sich anschlossen und die Damen folgten — und von dort in den Weißen Saal zur Tafel, welche nach 1 Uhr begann. Außer im Weißen Saale waren auch in den angrenzenden Gemächern zahlreiche Tafeln, insgesammt zu fast 800 Gedecken, aufgestellt.

* * *

Aus dem Verzeichniß der aus Anlaß des Ordensfestes verliehenen Dekorationen bringen wir folgende auf die Provinzen Ost- und Westpreußen entfallenen Verleihungen zur Kenntniß:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Keßler, Geheimer Ober-Justiz-Rath und Landgerichtspräsident zu Königsberg. — Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Schimmelpfennig, Geheimer Justizrath und Oberlandesgerichtsrath zu Königsberg. — Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Andersen, Regierungs- und Baurath zu Danzig. von Bonin, Landrath des Kreises Löbau, zu Neumark Westpr. Brasch, Landrath zu Insterburg. Caspar, Ober-Regierungsrath zu Königsberg. Coeler, Oberlandesgerichts-Rath zu Königsberg Dr. Cornill, ordentlicher Professor an der Universität zu Königsberg. Gillet, Ober-Regierungsrath und Mitglied der Königlichen General-Kommission zu Königsberg. Gloy, Rechnungsrath und Kataster-Sekretär zu Marienwerder. Heil, Steuer-Inspector und Kataster-Controleur zu Danzig. Leschke, Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig. Dr. Lurssen, ordentlicher Professor an der Universität zu Königsberg. Mechlenburg, charakteristischer Marine-Baurath, Maschinenbau-Inspektor zu Danzig. Dr. Meyer, Realgymnasialdirektor zu Danzig. Mitzlaff, Landgerichtsrath zu Danzig. Plehwe, Landgerichtsrath zu Königsberg. Rücke, Landgerichtsdirektor zu Allenstein. Runge, Regierungs- und Baurath zu Marienwerder. Leering, Eisenbahndirektor und Mitglied der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft zu Danzig. Freiherr von Tettau-Tolks, Majoratsbesitzer auf Kraphausen, Kreis Pr. Eylau. von Dilly, Steuer-Rath und Oberinspektor zu Pillau. Uppenborn, Eisenbahn-Güterexpeditions-Vorsteher zu Thorn. von Wagenfeld, Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer auf Höfen, Kreis Mohrungen. Weckwarth, Amtsgerichts-Rath zu Danzig. von Wedel, Ernst Louis, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Eszerischken, Kreis Darkehmen. Dr. Wolff Sanitäts-Rath und Kreisphysikus zu Löbau in Westpreußen. Wernick, Stadtrath zu Elbing. Ziemer, Hauptmann im 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment No. 17. von Zichlinski, Major im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. Den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: von Prittwitz und Gaffron, General-Major und Commandant von Danzig. — Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Bauer, Oberstlieutenant z. D. und Commandeur des Landwehr-Bezirks Tilsit. Dr. Bobrik, Ober-Stabsarzt erster Klasse und Regiments-Arzt beim Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3. Burggraf und Graf Adolf zu Dohna-Schlodien, Major a. D. Kammerherr und Majoratsbesitzer auf Schlodien, Kreis Pr. Holland.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 16. Januar 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 19. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, nahe Null.

Ordensverleihung. Anläßlich des gestrigen Krönungs- und Ordensfestes im Königlichen Schlosse zu Berlin ist auch ein hochverehrter Mitbürger Elbings, Herr Stadtrath A. Wernick, durch Verleihung des Rothen Adlerordens IV. Klasse ausgezeichnet worden. Unter den in der Provinz Decorirten befindet sich u. A. auch Graf Dohna-Schlodien.

Vierter Verbandstag des Preußischen Regatta-Verbandes. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde in der Bürgerressource zu Elbing der vierte Verbandstag des Preußischen Regatta-Verbandes abgehalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehmkuhl-Elbing, begrüßte die erschienenen Sportgenossen und erstattete darauf den Jahresbericht. Nach demselben gehören dem Preußischen Regatta-Verbande nunmehr an folgende sechs Vereine: Vorwärts-Elbing, Danziger Ruderverein, Nautilus Elbing, Königsberger Ruder-Club, Victoria-Danzig und Tilsiter Ruder-Club. — Der Beschluß des vorjährigen Verbandstages, Herrn Oberpräsidenten von Goßler zum Ehrenmitgliede des Preußischen Regatta-Verbandes zu ernennen, ist zur Ausführung gelangt. Das Diplom ist Herrn Oberpräsidenten von Goßler durch eine Deputation überreicht worden und hat Herr Oberpräsident von Goßler die Ehrenmitgliedschaft angenommen. Der Deputation wurde bereits der Dank für diese Ehrung ausgedrückt. Außerdem ist noch an den Vorsitzenden folgendes Dankschreiben eingegangen: „Meinen herzlichen Dank für die mir durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede erwiesene Auszeichnung habe ich zwar den Herren Fast und Corindt, welche die Urkunde mir zu übergeben die Güte hatten, bereits mündlich ausgesprochen. Gerne möchte ich meinem Danke noch schriftlichen Ausdruck geben und hiermit den aufrichtigen Wunsch verbinden, daß der Preußische Regatta-Verband für die Bedeutung seiner Bestrebungen und den Werth seiner Leistungen immer reiches Verständniß in Altpreußen finden möge. Nachdem Sr. Majestät Allerhöchst Sein warmes Interesse für den Rudersport in so bestimmter und sichtbarer Weise bekundet haben, gebe ich mich der Zuversicht hin, daß unser Nordosten an Theilnahme für diesen wichtigen Zweig der Ausbildung hinter anderen Landestheilen nicht zurückstehen wird. Mit dem besten Wunsche für die Zukunft verbleibe ich des geehrten Vorstandes ganz ergebener Goßler. Dem Verbande wurde ein Kaiser-Wanderpreis bewilligt, um welchen in Danzig schon gestartet wurde. Außerdem hat der Deutsche Ruderverband einen Wanderpreis bewilligt. Der Verband besitzt auch noch einen Ehrenpreis der Königsberger Kaufmannschaft, um welchen nur in Königsberg gestartet werden darf. Nach dem von dem Kassirer Herrn Sommerfeld-Danzig erstatteten Kassenberichte betrugen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 1662 20 Mk, darunter Kassenbestand aus dem Vorjahre 580,20 Mk., Beiträge für ordentliche Mitglieder 552 Mk. (gegen 456 Mk. im Vorjahr), Beiträge der corporativen Mitglieder 480 Mk. (360 im Vorjahre) 2c. Die Gesammtausgaben betrugen 1017,25 Mk., sodaß der Kasse ein Bestand von 644,95 Mk. verbleibt, von welchem Betrage 550 Mk. bei der Danziger Sparkasse hinterlegt sind. Außer 6 corporativen Mitgliedern gehörten dem Verein 33 ordentliche Mitglieder an. Hiervon entfielen auf den Danziger Ruderverein 12, Victoria-Danzig 7, Königsberger Ruderverein 5, Vorwärts-Elbing 4, Tilsiter Ruderverein 3, keinem Verein angehörig 2 Mitglieder. — Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Axt und Schiller gewählt. — Der Etat für das nächste Jahr wird in Einnahme und Ausgabe auf 1634 Mk. festgesetzt. Die Einnahmen werden veranschlagt: Kassenbestand 644 Mk., Beiträge von 40 ordentlichen Mitgliedern 480 Mk., von 6 corporativen Mitgliedern 510 Mk. An Ausgaben wird u. a. vorgesehen ein Zuschuß bis zur Höhe von 750 Mk. für die nächste Verbands-Regatta. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über Ort und Zeit für Abhaltung der nächsten Verbands-Regatta. Es wird beschlossen, dieselbe in Danzig abzuhalten und zwar am 27. Juni cr. Die Regatta ist 8 Tage nach der Berliner Regatta anberaumt worden, um den eventuell in Berlin startenden Vereinen eine Betheiligung an dieser Regatta zu ermöglichen, wodurch das Interesse des Publikums entschieden gehoben werden dürfte. — Auf einen Antrag von Tilsit her wird diese Regatta genannt werden „Vierte Regatta des Preußischen Regatta-Verbandes" und nicht „Dritte Danziger Regatta". — Der Verein bewilligt 75 Mk. für einen Nebenpreis des Kaiserpreises. Diesen Vereins-Ehrenpreis erhält im nächsten Jahre der Verein, welcher den Kaiserpreis abgiebt. — Der Einsatz für den Kaiser-Vierer wird auf Antrag des Vereins Victoria-Danzig der Bedeutung des Rennens gemäß von 30 auf 50 Mk. erhöht. — Auf Antrag des Herrn Sommerfeld-Danzig wird dann noch dem Statute in einigen Punkten eine bestimmtere Fassung gegeben. — Der nächste Verbandstag soll auf eine frühere Stunde anberaumt werden, damit es den Theilnehmern aus Königsberg möglich wird, bereits mit dem 6 Uhr-Zuge die Rückfahrt anzutreten.

Lehrerverein. Da Herr Hauptlehrer Florian den Vorsitz im Lehrerverein niedergelegt hat, leitete Herr Müller die am vorigen Sonnabend stattgefundene Sitzung. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag über Schreibunterricht, den Herr Lehrer Lenz in höchst fesselnder Weise hielt und durch mehrere Zeichnungen auf einer Wandtafel erläuterte. Der Vortragende fordert: das Heft liege im Winkel von 30° zur Tischkante, damit die Schrift im Winkel von 60 stehe. Die Schreibübungen beginnen sobald als möglich auf Papier, da die lange Benutzung der Schiefertafel eine schwerfällige Schrift herbeiführt. Die Doppellinien sollten nicht unter 5 mm Distanz haben. (Vorgelegt waren Schreibhefte, System Obst, mit 6 mm Distanz in den Doppellinien, die in sächsischen Schulen eingeführt sind und sich dort sehr bewährt haben.) Die Subsellien müßten für das Schreiben auf Minusdistanz stellbar sein, während sie hier alle auf Plusdistanz gearbeitet sind, die bei einigen sich sogar auf 25 cm belaufen soll. Dadurch haben die Kinder keinen Halt für den Körper, schädigen in hohem Maße die Gesundheit und gelangen nicht zu einer schönen Handschrift. Für alle Schulen Elbings müßte ein Normalalphabet aufgestellt werden, damit die Kinder bei Umschulungen nicht gezwungen sind, Formen umzulernen. Zur Erreichung einer Einigung in diesem wichtigen Punkte soll in jedem Lehrerkollegium dahin gestrebt werden, daß einer zu einer Commission deputirt wird, welche einen in allen Schulen einzuführenden Schriftductus feststellt. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung. Von den geschäftlichen Mittheilungen seien erwähnt: Dem am 6. Januar gestorbenen Ehrenmitgliede Herrn Deltzer wurde ein Nachruf gewidmet und die Anwesenden erhoben sich zu seiner Ehrung von den Sitzen. Am 29. Dezember v. Js. feierte der Dezernent des Elbinger Schulwesens, Herr Stadtrath Haensler, sein 25jähriges Jubiläum, wozu die Elbinger Lehrerschaft ihre Glückwünsche darbrachte. Herr Hauptlehrer Spiegelberg berichtete über dieses Fest. Die Schrift des Schulinspectors Boos: „Wer soll noch Lehrer werden?" wird empfohlen und soll für die Vereinsbibliothek angeschafft werden. Schließlich gelangten die Gründe zur Erörterung, welche Herrn Florian gezwungen haben, den Vorsitz im Elbinger Lehrerverein niederzulegen. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Entwickelung und das Gedeihen des Vereins wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, Herrn Florian um Wiederaufnahme des Vorsitzes zu bitten. Im Laufe des Februar soll noch ein Damenabend stattfinden; das Arrangement desselben wurde dem Vorstande überlassen. Nachdem einige Anfragen über Ausführung gefaßter Beschlüsse beantwortet waren, erfolgte Schluß der Verhandlungen.

Der „Liederhain" fuhr gestern Nachmittag in einer Stärke von 50 Sängern und mehreren Passiven nach Grunau, um einer Einladung der „Melodia-Pr. Rosengart" Folge zu leisten und daselbst mit derselben mehrere frohe Stunden zu verleben. Mit einem herzlichen „Grüß Gott!" wurden die Gäste am Bahnhofe bewillkommt, welches dieselben alsdann erwiderten. Hierauf begab man sich nach dem Lokale des Herrn Siebert. In dem festlich geschmückten Saale wurde zunächst der Kaffee eingenommen, worauf man dann allmählich zu dem „edlen Naß" überging, und gar bald erklang auch das deutsche Lied, welches ja beide Vereine pflegen und das dieselben auch vereinte. Gesammtchöre wechselten mit Einzelchören und Solovorträgen ab. Getreu seinem Wahlspruche, brachte der „Liederhain" seine Lieder „frisch" und „rein" zum Vortrage, aber auch die Leistungen der „Melodia", die nur eine geringe Zahl von Sängern hat, waren recht anerkennenswerth. Der Gesang hatte denn auch bald die Gemüther erheitert, man hatte sich soviel vorzusingen und — zu erzählen, daß der „Liederhain" sein Vornehmen, schon mit dem 9 Uhr-Zug zu fahren, aufgab. Herr Fröhlich sprach im Namen des „Liederhain" der „Melodia" den Dank für die freundliche Aufnahme aus und wünschte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen noch recht lange bestehen möchten. Der stellvertretende Vorsitzende der „Melodia", Herr Funk, betonte in seiner Rede, daß es für die „Melodia" von großem Werthe sei, sich an einen größeren Verein, wie es der „Liederhain" ist, anlehnen zu können und sprach auch den Wunsch aus, daß solche gegenseitigen Besuche noch recht oft stattfinden möchten. Doch die Abschiedsstunde hatte geschlagen und man mußte nicht den „letzten Zug" verpassen. Ein herzliches Lebewohl hinüber und herüber und die Sänger fuhren ihrer Heimath zu; wenigstens die vom „Liederhain", ob sich die Herren von der „Melodia" die Sache noch „beredet" haben, können wir leider nicht berichten.

Im Kaufmännischen Verein spricht morgen Herr Oberlehrer Dr. Block über „Lise Lotte", Elisabeth Charlotte von Orleans.

Der kaufmännische Verein „Mercur" veranstaltete am Sonnabend im großen Saale des „Goldenen Löwen" einen Herrenabend, welcher, verbunden mit Geschenkverloosung und Aufführungen heiteren Inhalts, einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm und den Theilnehmern recht viel Unterhaltung bereitete. Erst in vorgerückter Stunde erreichte das in jeder Hinsicht wohlgelungene Fest sein Ende.

Ein großes Bockbierfest fand am Sonnabend im Restaurant Englisch Brunnen statt. Es herrschte ungetrübter Frohsinn unter den Theilnehmern und erst spät schlug ihnen die Trennungsstunde.

Ueber Sibirien und sein Leben in 25jähriger Verbannung daselbst sprach gestern und vorgestern Abend im Saale der „Herberge zur Heimath" Herr Koton, ein Russisch-Littauer, der sich in den Sechziger Jahren am Aufstand gegen Rußland betheiligt hatte, und zur Strafe dafür nach dem fernen Ostsibirien geschickt wurde. Herr Koton rechnet sich nicht zu den Gebildeten, denn er hat das Gymnasium nur bis Sexta besuchen können; aber was er den zahlreich Versammelten alles erzählte, war so eingehend und anschaulich, daß man im Geiste alle Noth und Gefahr des Erzählers miterlebte. Wenn man allen Ausführungen des Herren Koton Glauben schenkt — und warum sollten dieselben nicht wahr sein? — dann ist er eine Persönlichkeit, die durch so viele Länder gelaufen ist und so viele Völker und Volksstämme, deren Sprache er theilweise erlernte, dabei gesehen hat, wie es nur wenige Sterbliche von sich sagen können. Nachdem er dreimal vergeblich von Sibirien aus einen Fluchtversuch gemacht hatte, gelang es ihm nach 25 Jahren endlich, vom äußersten Osten des sibirischen Landes loseilend den ganzen Norden desselben in westlicher Richtung zu durchlaufen, durch das nördliche Rußland bis zur schwedischen Grenze zu eilen und endlich über dieselbe zu entkommen. Damit war er und ist er noch heute vor den russischen Häschern, die ihn wieder nach Sibirien transpotriren würden, sicher. K., der hierauf fast das ganze Europa — auch in Rom ist er gewesen — durchwanderte, sucht seit kurzer Zeit nun seinen Unterhalt durch das Halten von Vorträgen zu finden.

Die Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. unter der altbewährten Leitung des Herrn Kgl. Musikdirigenten C. Theil veranstaltet, wie bereits erwähnt, heute und morgen in der Bürgerressource zwei Concerte, die voraussichtlich sehr stark besucht sein werden. Das Programm des heute, Montag, stattfindenden populären Concertes ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt und enthält neben Compositionen neueren Datums auch Werke älterer Meister, z. B. Ouvertüre z. Op. „Stradella" von Flotow, Ouvertüre z. Op. „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer, Potpourri aus „Carmen" von Bizet. Von ersteren erwähnen wir die Aufführung des Kéler Béla'schen Tongemäldes: „Die Schmetterlingsschlacht," welches sich durch prickelnde Melodien zum Liebling aller Musikfreunde erhoben hat. — Das morgen, Dienstag, stattfindende zweite Concert der Theil'schen Kapelle, das Symphonie-Concert, wird als Hauptnummer die A-dur-Symphonie (Nr. 7) von Beethoven bringen. Die „Danziger Zeitung" äußert sich in einer Concertbesprechung über die A-dur-Symphonie folgendermaßen: Die Symphonie ist schon seit einigen Jahren nicht gespielt worden, trotzdem gerade dieses Werk uns Beethoven in einer selten heiteren und sonnigen Laune zeigt, die selbst das A-moll-Allegretto nur theilweise beeinflußt, denn der Mittelsatz mit der herrlichen Cantilene der Clarinette schwebt auch hier über der Mollstimmung. Die Ausführung war im ganzen eine der Kapelle würdige, insonderheit gelangten der 1. und 3. Satz in tadelloser Frische und geistsprühender Laune zur Wiedergabe. Das Allegretto ist man traditionell gemäßigter im Tempo gewöhnt, obwohl der Eindruck durch das straffere Zeitmaß nicht verliert. Schließlich wollen wir es nicht unterlassen, die schmeichelhafte Anerkennung der Leistungen der Theil'schen Kapelle seitens des Musikreferenten der „Danz. Ztg.", Herrn Dr. Fuchs, wiederzugeben. Herr Dr. Fuchs schreibt in seiner Besprechung des Sarasate-Concertes bezüglich der Theil'schen Kapelle in der Sonnabendnummer der „Danz. Ztg." Nachstehendes: Nach einer Probe, auf der der Künstler obenein nur markirt hatte, löste Herr Kapellmeister Theil mit seinem Orchester alle Probleme, die Sarasate mit seinen Tempi und rhythmischen Freiheiten der Begleitung aufgab, mit höchster Gewandtheit. Für das Concert kam vom rein künstlerischen Gesichtspunkte das, was dieser hochbegabte und manchmal tief unterschätzte Mann leistete, ebenso sehr, ja eigentlich in höherem Maße in Betracht, als der Solist des Abends. Der Abend begann mit der Oberon-Ouvertüre von C. M. v. Weber, und es war nur eine Stimme des Lobes darüber, wie die Poesie im Vortrage des feingeistigen Werkes, das sehr gut gewählt dem Mendelssohn'schen Concert voraufging, der musterhaften Klarheit der Ausführung gleichkam. Wenn ferner ein Künstler in aller Herren Länder sich bewegen, mit allen Volkscharakteren in lebendige Berührung kommen kann, so ist die Anpassung an den Charakter fremdländischer Musik nicht so erstaunlich, wie wenn ein Jahrzehnte hindurch in unserem Norden gebannter Musiker französische Musik so französisch und musikalisch zugleich empfindet, wie Herr C. Theil es gestern bei zwei reizvollen Stücken von Massenet, Air und Angelus kundgab. Und in den Lebensbedingungen, in denen er als Berufsmusiker wirkt, spricht es für eine geniale Unverwüstlichkeit und Frische der Empfindung, daß er im Stande war, den Frühlings-Jubel, den ewigen Sonnenschein, das Dionysische und das Bacchanalische wie den Ernst der A-dur-Symphonie von Beethoven so unübertreiflich, mit so reiner Empfindung für den Geist des Werkes, mit solchem Schwunge zu dirigiren, abgesehen von der unter Theils Stabe selbstverständlich erscheinenden vollkommenen Präcision. Auch wo wie im Allegretto, dem Lieblinbsstück Friedrich Nietzsches, das Tempo zunächst durch das Maß der Belebung frappirte, konnte man bei näherer Prüfung ihm principiell nur Recht geben. Kurz, C. Theil bewies von Neuem, daß er an jeder Stelle den höchsten Aufgaben der Kunst eines Orchester-Dirigenten gewachsen war.

Zum Besten der Armen- und Krankenpflege der St. Marien Gemeinde fand gestern Abend in der Aula der höheren Töchterschule ein Concert statt, welches erfreulicherweise recht gut besucht war. Der unter Leitung des Fräulein Krueger stehende Frauenchor eröffnete das Concert mit dem abgerundeten Vortrage zweier Chöre: Canon „Wer nie sein Brod in Thränen aß" von Lachner und „Marienglöcklein" von Bargiel. Das frische, wohlgeschulte Stimmenmaterial des Chors gelangte zu vortrefflicher Wirkung, auch die Aussprache war eine tadelfreie und der Gesammteindruck der gesanglichen Darbietung ein recht günstiger. Zwei Lieder für Sopran: „Ouvre tes yeux bleus" von Maßenet und „Frühling ohn' Ende" von Meyer-Olbersleben verschafften der vortragenden Sängerin einen wohlverdienten Erfolg, der sich namentlich beim zweitgenannten Liede in warmem Beifall äußerte. Klar und fest in der Stimmführung, rein und edel die Aussprache, bewies die talentvolle Sängerin gute Schulung und den Besitz hervorragender Stimmmittel. Zwei Deklamationen: „Die Musik der armen Leute" von Seidel, und „Das Bitt're im Leben" von A. von Freydorf, von einer jungen Dame mit trefflichem Ausdruck und feinem Humor gesprochen, brachten eine erwünschte Abwechslung und fanden als solche gute Aufnahme beim Auditorium, welches den Deklamationen lebhaften Beifall spendete. Daran schlossen sich zwei Lieder für Alt: „Der Sandträger" von Bungert und „Winterlied" von Koß, welche von einer in hiesigen Kunstkreisen hochgeschätzten Sängerin in gewohnter künstlerischer Form vorgetragen wurden. Wir hatten schon öfters Gelegenheit, die hervorragenden Leistungen der jungen Dame auf dem Gebiet des Gesanges nach Gebühr zu würdigen und constatiren gern, daß der gestrige Vortrag der beiden Altsoli als ein voller Erfolg zu verzeichnen ist. Dem formvollendet und klangschön zu Gehör gebrachten Vortrage zweier gemischter Quartette: „Frühlingslied" von Mendelssohn und „Das einsame Haidenröslein" von Hermes folgten mehrere Lieder für Mezzo-Sopran: a. „Lieder" von Schumann, „Wie berührt mich wunderjam" von Bendel und „Verbotener Weg" von Bohm, vorgetragen von einer hierorts noch nicht öffentlich gehörten talentvollen Sängerin, deren gesanglich hervorragende Leistung sich die Sympathie der Hörer im Fluge eroberte und aufrichtigen, warmen Beifall fand. Mit dem Vortrage dreier Frauenchöre: „Lüftchen das den Hain umsäuselt," „Volkslied" und „Lob der Musik" fand das Konzert einen würdig-schönen Beschluß. Hoffentlich hat dasselbe auch in materieller Beziehung einen schönen Erfolg gehabt, den wir der Veranstaltung im Interesse ihres guten Zweckes wünschen.

Der Verein „Harmonie" feiert Sonnabend Abend in Legan sein erstes Stiftungsfest.

Kleinbahn-Eröffnung. Die in Cüstriner-Vorstadt an die Staatsbahn anschließende normalspurige Kleinbahn Cüstrin-Sonnenburg mit den Stationen Kietzerbusch, Neu-Amerika, Am Canal, Tschernow und Sonnenburg ist nunmehr dem Verkehr übergeben. Sämmtliche Stationen mit Ausnahme von Neu-Amerika und Am Canal dienen dem Personen- und Gepäckverkehr. Was den Güterverkehr anbelangt, so dienen Kietzerbusch nur dem Stückgut, Neu-Amerika und Am Canal nur dem Wagenladungsverkehr, Tschernow und Sonnenburg dem gesammten Güterverkehr. Die Kleinbahn ist nicht im Besitz eigener Güterwagen, dieselben werden von der Staatsbahn gestellt.

Der Courirzug, welcher um 7 Uhr 5 Min. von Berlin hier eintreffen soll, hatte gestern früh eine Verspätung von 20 Min. erlitten. Die Zugmaschine war auf der Strecke zwischen Grunau und Altfelde defect geworden und kam der Zug deshalb zum Halten, wodurch die Verspätung entstand. Von hier ab wurde der Zug durch eine Hilfsmaschine befördert. Der Personenzug, welcher hier um 7 Uhr 12 Min. abfahren soll, erlitt dadurch eine bedeutende Verspätung und traf so spät in Güldenboden ein, daß der Anschluß nach Pr. Holland und Allenstein nicht erreicht wurde. Ebenso traf der um 5 Uhr 32 Min. fällige Courirzug von Berlin mit 20 Min. Verspätung hier ein, welche ebenfalls wegen defecter Zugmaschine entstanden ist.

Die erste Schwurgerichtssitzung für das Jahr 1897 wird am 22. Februar ihren Anfang nehmen. Ueber den Vorsitz derselben sollen genaue Bestimmungen noch nicht getroffen sein.

Stadt Theater. Mit einem vollen Erfolge hat gestern „Frau Venus", großes Ausstattungsstück in 11 Bildern von Pasqué und Blumenthal, ihren Einzug gehalten. Es ist ja zweifellos eine dankbare wenn auch schwierige Aufgabe der Direktion, auch unserm Publikum die großen Ausstattungskomödien vorzuführen, wie sie nur die modern eingerichteten Theater zu insceniren vermögen, und so können wir unsere Freude über das großartige Gelingen des Unternehmens, wie es sich gestern Abend vor unseren Augen abspielte, umsomehr zum Ausdruck bringen. Die Ausstattung, Costüme und Gruppenwirkung war glänzend, das Publikum applaudirte wahrhaft begeistert und so herrschte eine Stimmung, wie wir sie in unserm Theater noch selten erlebt haben. Stürme von Beifall erregte die Wandeldekoration, der Tanz der Vögel, die Urgeschöpfe, das Gruppenbild im 8. Aufzuge und die Apotheose. Die Darsteller waren bemüht, ihr Bestes zu geben. Frl. Kühn als Frau Venus war ganz allerliebst, ihre Anmuth und Grazie wirkte bezaubernd. Zu großen schauspielerischen Leistungen bietet das Stück keinen Anlaß und so seien auch hier nur die Herren Fuchs (Dr. Wupp), Dankmar als Sultan Babur und Frl. Papazek (Miß Singleton) erwähnt, die namentlich für Erheiterung sorgten. Den Ingenieur Guntram spielte Herr Vogel; ebenso wurde von ihm die Regie mit Geschick und Verständniß geführt. Gewiß wird „Frau Venus" sich für die nächsten Tage noch als Zug- und Kassenstück erweisen, womit unserer Direktion und dem verdienten Unternehmer Herrn Paul Voltz die beste Anerkennung zu Theil würde.

Einschränkung der Dienststunden des Fernsprech-Vermittlung-Amtes. Das hiesige Kaiserliche Postamt hat an die Fernsprech-Angeschlossenen eine Anfrage gerichtet, welche eine Einschränkung der Dienststunden des hiesigen Vermittlungs-Amtes an Sonn- und gewöhnlichen Festtagen betrifft. Bekanntlich gelten zur Zeit nachstehende Dienststunden: von 7 bezw. im Winter 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, und dann von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Wie das Kaiserliche Postamt in der qu. Anfrage hervorhebt, liegt jedoch nach den gewonnenen Erfahrungen ein Bedürfniß zu einer so weit gehenden Dienstbereitschaft nicht vor und wurden nach Ansicht des Postamts für Sonn- und Festtage folgende Stunden dem hiesigen Bedürfnisse im Fernsprechdienste genügen: von 7 bezw. 8 Uhr bis 9 Uhr, dann von 12 bis 1 Uhr Mittags und von 5 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Angeschlossenen sind nun aufgefordert worden, dem Postamt mitzutheilen, ob sie sich mit der beabsichtigten Einschränkung der Dienststunden einverstanden erklären. Eine Nichtäußerung bis Mittwoch wird als stillschweigende Genehmigung betrachtet werden. — Wir glauben, daß die Mehrzahl der Angeschlossenen gegen die geplante Aenderung nichts einzuwenden haben wird, da die Benutzung des Fernsprechers an Sonntagen in der That eine sehr beschränkte ist.

„Es ist nichts so fein gesponnen . . . . . ." Der Fleischer Carl Ludwig Janke aus Graudenz wurde seit einiger Zeit von der Königl. Staatsanwaltschaft dortselbst wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt. Derselbe hatte sich nach hierher begeben und sich gestern hier aber so betrunken, daß er zur Ernüchterung nach dem Polizeigewahrsam gebracht werden mußte. Als er sich heute über seine Person ausweisen sollte, kam auch sein Sündenregister zum Vorschein. Er leugnete zwar der Gesuchte zu sein, doch paßte seine Personalbeschreibung in dem Steckbrief so genau, daß er trotz allen Streitens verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde.

Ungemüthlicher Gast. Gestern Abend hatte sich der auf dem Schiffsholm wohnhafte Arbeiter Anton K. in ein in der Holzstraße belegenes Tanzlokal begeben, betrug sich dort aber so roh, daß der Wirth sich genöthigt sah, ihn an die Luft zu setzen. Da er sich aber nicht entfernte, vielmehr wiederholt in das Lokal eindrang, so erfolgte seine Verhaftung.

Besitzwechsel. Herr Tapezirer Stadtaus hierselbst hat für den Preis von 12 000 Mk. das bisher dem Herrn Böttchermeister Zerfowski gehörige Grundstück Herrenstraße Nr. 28 gekauft.

Turnerisches. Der Turnkreis I, Nordosten, welcher die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Netzedistrikt umfaßt, hat eine Unfallunterstützungskasse gegründet. Diese Kasse hat den Zweck, solche Turner des Kreises I zu unterstützen, welche bei einer turnerischen Veranstaltung ihres Vereins, Gaues oder Kreises körperlich beschädigt worden sind. Die Mittel der Kasse werden außer dem vorhandenen Grundstock gebildet durch a) einen jährlichen Beitrag aus der Kreiskasse, dessen Höhe durch den Kreisturntag auf Vorschlag des Ausschusses für jedes Jahr bestimmt wird, b) einen regelmäßigen Beitrag der Vereine und zwar jährlich 10 Pf. für jedes Mitglied; c) freiwillige Gaben und Geschenke. Verwaltet wird die Kasse vom Kreisausschuß. Ein Mitglied desselben, welches von ihm hierzu gewählt wird, führt und vertritt die Kasse, besorgt und verwahrt die Werthpapiere, holt die erforderlichen Gutachten und sodann die Entscheidung des Kreisvertreters ein und zahlt die gewährten Unterstützungen auf dessen Anweisung an den betreffenden Vereinsvorstand aus. In Zweifelfällen befragt der Kreisvertreter den Ausschuß, dessen Entscheidung dann maßgebend ist. Der Ausschuß beschließt auch über Anlegung und Flüssigmachung von Kapitalien. Die Kasse gewährt nach Maßgabe ihrer Einnahme den Verunglückten derjenigen Vereine, welche den regelmäßigen Jahresbeitrag zahlen, die Kosten für Arzt und Heilmittel, sowie unbemittelten Turnern eine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst beziehungsweise einen Beitrag dazu; letzteres besonders dann, wenn ein Ersatz der Kosten für Arzt und Heilmittel nicht beansprucht wird. Ausnahmen zu Gunsten anderer Turner kann in besonderen Nothfällen der Ausschuß beschließen. Auf Zöglinge erstreckt sich die Unterstützung nur dann, wenn für sie regelmäßiger Beitrag gezahlt wird. Ein Rechtsanspruch auf Unterstützung steht den Mitgliedern bezw. Zöglingen nicht zu. Die Kasse gewährt Unterstützungen nach Maßgabe des § 1 nur unter folgenden Bedingungen: Das Gesuch um Unterstützung ist spätestens unmittelbar nach der Heilung oder falls dieselbe länger als vier Wochen andauern sollte, noch vor Ablauf dieser Frist durch den Vereinsvorstand bei dem Kassenführer unter Beifügung der erforderlichen Nachweisungen einzureichen. Beschwerden sind beim Kreisausschuß und gegebenen Falles beim Kreisturntage anzugeben. — Der Ausschuß des Kreises I Nordosten besteht aus: 1. dem Kreisvertreter Boethke-Thorn, 2. den Beisitzern Noske-Königsberg (Kreisturnwart), Katterfeldt-Zoppot, Hellmann-Bromberg (Stellv. des Kreisvertreters), Danzig-Königsberg (Kreiskassenwart), Wolter-Memel (stellv. Kreisturnwart).

Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen, der am Sonntag, den 24. d. Mts. im Artushof zu Königsberg unter Theilnahme des Reichstagsabgeordneten Fischbeck

stattfindet, wird sich, wie schon jetzt feststeht, eines regen Besuches von Delegirten aus den einzelnen Kreisen zu erfreuen haben, so daß ein anregender Verlauf der Verhandlungen zu erwarten ist. Ebenso sind für das **Mittagessen** im Artushof, welches sich an den Parteitag anschließt, bereits zahlreiche Theilnehmer gemeldet. Weinzwang besteht nicht. Der Parteitag wird eine willkommene Gelegenheit bieten, um die verschiedenen gegenwärtig im Mittelpunkt der Diskussion stehenden politischen Fragen gründlich zu erörtern; außerdem wird derselbe Winke und Anregungen für Organisation und Agitation geben. Die spätestens im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und Landtag lassen eine breite Aussprache über diese Fragen ganz besonders wünschenswerth erscheinen.

Ordensverleihungen. Dem evangelischen Pastor Müller zu Stettin ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Kröber, Vorstand der Eisenbahn-Betriebs-Inspection II. zu Bromberg, das Ritterkreuz 2. Klasse des braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, dem Eisenbahn-Locomotivführer a. D. Kluge zu Posen, dem Gutsarbeiter Wilhelm Töbs zu Paradies im Kreise Meseritz, dem Gutsarbeiter Gottlieb Winkler zu Antonshof im Kreise Lissa das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins ist in stetem Wachsen begriffen. Im Jahre 1896 vermittelte sie 567 Stellen gegen 508 im Vorjahre. Besonders erfreulich ist die Thatsache, daß selbst die Behörden verschiedener großer und kleiner Städte sich immer häufiger an dieselbe wenden. Bewährte Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen haben die Stellenvermittlung als Ehrenamt übernommen. Sie erhalten täglich zahlreiche Gesuche um Stellen sowie um Lehrerinnen und Erzieherinnen. Daher sind sie auch im Stande, den Suchenden geeignete Vorschläge zu machen. Die Stellenvermittelung ist über ganz Deutschland verbreitet und hat zahlreiche Verbindungen mit dem Auslande. Die Centralleitung befindet sich in Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Hauscollecte. Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission während der Zeit vom 1. April bis 1. Okt. d. J. eine Hauscollecte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen abgehalten werde.

Junge Männer, welche im Jahre 1877 geboren sind und die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst durch Ablegung einer Prüfung vor den Prüfungs-Kommissionen nachweisen wollen, haben sich spätestens bis zum 1. Februar mittels schriftlichen Gesuches an die Kommissionen zu wenden, widrigenfalls deren Berücksichtigung nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen ausgeschlossen ist und sie der Aushebung unterliegen.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 18. Januar. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller ist wieder vollständig hergestellt und hat die Führung der Amtsgeschäfte übernommen.

Regensburg, 18. Januar. Der hier verstorbene österreichische Kämmerer, Graf Ernst Dörnberg vermachte sein ganzes Vermögen von 15 Millionen Mark der Stadt Regensburg zu wohlthätigen Zwecken.

Laybach, 18. Januar. Gestern Abend 9 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger, in vertikaler Richtung verlaufender Erdstoß verspürt, der von starkem unterirdischem Getöse begleitet war. Die Erscheinung rief indessen bei der Bevölkerung keinerlei Beunruhigung hervor.

Rom, 18. Januar. Der Ministerrath trat heute Vormittag zu einer Sitzung zusammen. Blättermeldungen zufolge sei der Ministerrath einberufen worden, um die sich aus einer Auflösung der Deputirten-Kammer ergebenden Eventualitäten durchzuberathen.

Paris, 18. Januar. Figaro meldet: Zwischen dem französischen Marine-Attachée in Berlin, Schiffs-Lieutenant Burchard und Schiffs-Lieutenant D'Aguld fand gestern in St. Ouen ein Säbel-Duell statt, bei welchem Burchard leicht am Vorderarm verwundet wurde.

London, 18. Januar. Daily Chronicle meldet aus Mendoza in Argentinien vom 16. d. Mts. Der englische Forschungsreisende Fitsgerald und der bekannte Schweizer Bergführer Zurbriggen machten sich am 21. Dezember auf, um den Aconcagna, der über 2400 Fuß hoch ist, zu ersteigen. Bei wiederholt mißglückten Versuchen und Beschwerden gelang es Zurbriggen, am 14. Januar, den Gipfel zu erklimmen. Fitsgerald kam bis zur Höhe von 2300 Fuß und hofft, in nächster Woche gleichfalls den Gipfel zu erreichen.

Glasgow, 18. Januar. Gestern um Mitternacht brach hier in den Lagerräumen von Corrie & Co., welche unter anderem 2000 Barrels Naphta enthielten, Feuer aus. Die Flammen ergriffen auch mehrere Naphtagebäude, welche sämmtlich zerstört wurden. Der Schaden wird auf 40 000 Pfund Sterling geschätzt.

Philippopel, 18. Januar. Nach Meldungen aus Constantinopel sollen sämmtliche in Festungen oder auf Inseln internirte politische Gefangenen jungtürkischer Nationalität wegen in letzter Zeit vielfach vorgekommener Fluchtversuche nach Constantinopel zurückgebracht werden.

Port Louis, 18. Januar. Der für den Transport indischer Truppen bestimmte Dampfer „Warren-Hastings" hat am 13. dieses Mts. an der Küste von Réunion völligen Schiffbruch erlitten. Die Mannschaften wurden sämmtlich gerettet und sind auf einem andern Transportdampfer bereits hier eingetroffen.

Vermischtes.

— **Von den Tänzen der Saison** wird berichtet: Vor einigen Jahren waren auf den Bällen Menuett und Gavotte die Losung. Alles lernte diese beiden alten und graziösen Tänze, und manche junge Dame konnte, was Grazie beim Tanze anbetraf, mit der Ahne aus der Rococozeit wetteifern. Und doch konnten sie sich schließlich nicht behaupten; man kehrte wieder mehr zur Quadrille zurück. Dabei ist es merkwürdig, wie der an manchen Höfen allgemein so beliebte Walzer nicht als „chic" gilt, wie z. B. in Meklenburg, wo bei Schweriner Hof- resp. Hofgesellschaftsbällen nie Walzer getanzt wird. Viele suchten früher eine Erklärung dieses Umstandes darin, daß die Großherzogin Marie ihn nicht gerne tanze. Auch am Berliner Hofe wird nicht Walzer getanzt, nach der Walzermusik tanzt man Galopp. Besonders galt der langsame Walzer als verpönt. Diesen „langsamen" Walzer hat man nun neuerdings in Stuttgart zum Hoftanz erhoben. Die Königin und ihre Stieftochter tanzen den Walzer sehr gern, und so bestimmte die Königin, daß bei Hofbällen der Walzer nach Wiener Art langsam zu tanzen sei.

— **Redeblüten unfreiwilliger Komik** werden von einem Berichterstatter mitgetheilt. Wir heben folgende heraus: Ein biederer Bäckermeister sprach in seinem Aerger über den Maximal-Arbeitstag den fürchterlichen Verdacht aus „der Bundesrath hätte wohl noch niemals Kuchenteig angemacht." Ein Anti-Parlamentarier nannte den Reichstag „einen unverzeihlichen Schwachkopf, wider den kein Kraut gewachsen ist." „Die Männer ahnten nicht", ließ sich einmal eine Vertreterin des zarten Geschlechts vernehmen, „daß die Weiber ein drückendes Handwerk seien." „Statt eines Herzens," meinte dieselbe Dame ein anderes Mal, „hätten viele nur ein künstliches Ich." Auf den Unsinn aufmerksam gemacht, erwiderte sie gelassen, „sie sei sich bewußt ganz epochemäßig zu sprechen, da ihr Inneres richtig aufgezogen sei." Ein bekannter Wanderredner erklärte: „Wir wollen uns weiterer Dimensionen enthalten, da wir uns schon genügend ausgedehnt zu haben glauben."

— **Die Tugend im Theater.** Der „Figaro" hat eine sehr delikate Enquête veranstaltet, nämlich darüber, ob die Tugend einer jungen Schauspielerin mit der Ausübung ihres Berufs vereinbar sei. Die hierüber befragten ausübenden Künstler haben fast ausnahmslos verneinend geantwortet. Herr Clarette, der Administrator der „Comedie Française" zieht sich vorsichtig mit dem Gemeinsatze: „Die Hauptsache ist, Talent zu haben", aus der Affaire. Der Kritiker Henry Fouquier meint, daß eine junge Frau die leidenschaftlichen Gefühle vollendeter zum Ausdrucke zu bringen vermag, wenn sie dieselben für ihre eigene Rechnung empfunden hat. Der Komiker Galipaux findet die Tugend im Theater ebenso langweilig, wie im gewöhnlichen Leben. Coquelin meint, der Schauspieler könne zwar erfinden, was er nie empfunden; aber ganz richtig sei denn die Sache doch nicht. (?) Der bekannte Lustspieldichter Donnay sagt das gleiche noch ungenierter heraus und schließlich erklärt Zola, der dabei natürlich nicht fehlen durfte, daß es unnöthig sei, über eine unwahrscheinliche Hypothese zu diskutieren. Das dürfte auch das einzig richtige sein.

Freund, wenn in glücklicher Stunde
Aufjauchzt dein Herz und Sinn:
Setz' nie dich mit lachendem Munde
Zu einem Weinenden hin!

Theognis
(6. Jahrh. v. Chr.)

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Januar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	16./1.	18./1.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 80
3½ pCt. " "	103 70	103 60
3 pCt. " "	88 70	98,50
4 pCt. Preußische Consols	103 90	103 80
3½ pCt. " "	103 70	103,60
3 pCt. " "	98 90	98,80
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 20	100,20
3½ pCt. Westpreußche Pfandbriefe	100,20	100,30
Oesterreichische Goldrente	104 50	104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 00	104 10
Oesterreichische Banknoten	170 05	170 00
Russische Banknoten	216 40	216 60
4 pCt. Rumänier von 1890	89,80	89 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 20	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	91 80	91 80
Disconto-Commandit	210,30	210 80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,00	124 00

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	38,50 ℳ
Spiritus 50 loco	58,00 ℳ

Königsberg, 18. Januar, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Frühjahr	39,50 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,00 ℳ	Geld.
Januar	37,80 ℳ	Geld.

Danzig, 16. Januar. Getreidebörse.

Weizen. Tendenz: Flau.	ℳ
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	170
" hellbunt	160
Transit hochbunt und weiß	137
" hellbunt	133
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz Matt.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	78
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	149
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	125
Erbsen, inländische	130
" Transit	90
Rübsen, inländische	200

Zuckermarkt.

Magdeburg, 16. Jan. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,97. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,00. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Melis 1 mit Faß 22,50. Ruhig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 16. Januar. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 56,50 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 37,00 bez., —,— Gd., Jan.-März 37,00 bez., Januar-Mai 37,25 bez.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Kirchliche Anzeigen.

Ev. Vereinssaal der Herberge zur Heimath
(Eingang Baderstraße).
Mittwoch, d 20. Januar, Abds. 5 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Rahn.

Elbinger Standesamt.

Vom 18. Januar 1897.

Geburten: Tischler Ferdinand Suckrau 1 T. — Maurergeselle Ludwig Wawerzonnek 1 S. — Kaufmann Aloys Preuschoff 1 S. — Maschinenmeister Carl Landmann 1 S. — Tischler Wilhelm Pörschke 1 S. — Böttcher Fritz Olschewski 1 T. — Arbeiter Hermann Drathner 1 T.

Aufgebote: Schriftsetzer Ernst Hildebrandt mit Johanna Bensemann. — Porzellanmaler Theodor Warlies mit Wilhelmine Frischbutter. — Restaurateur Friedr. Aug. Reimann-Rastenburg mit Auguste Bertha Narcog-Rastenburg.

Eheschließungen: Eisendreher Aug. Ritter mit Anna Radtke.

Sterbefälle: Wittwe Elisabeth Huhn geb. Böttcher 76 J. — Wittwe Auguste Günther geb. Pfeil 75 J. — Schneider Carl Korndorf 1 T. 3 M., 1 T. 3 J. — Schmied Anton Dymel T. todtgeb.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Emil Schlenther-Tilsit S. — Herrn W. Schmitz-Thorn S.

Gestorben: Frau Pauline Garbe, geb. Schmidt-Danzig. — Herr Gymnasialprofessor, Hauptmann a. D. Hugo Kirchner-Insterburg. — Frau Wilhelmine Sonnenstuhl, geb. Neumann-Heiligenbeil. — Frau Marie Schmidt, geb. Rost-Thorn.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für das zahlreiche Erscheinen bei der Beerdigung meines geliebten Gatten spreche ich hiermit meinen Dank aus.

Marie Schleiminger,
geb. **Stegmann.**

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 23. Januar:
Soirée
(Theater).
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 19. Januar cr.:
Familien-Salon Rauch.
Vortrag
des Herrn **Oberlehrer Dr. Block**
über:
„Liselotte"
Elisabeth Charlotte von Orleans.

Bücherwechsel
v. 5—6½ Uhr.

Dienstag: Keine Liedertafel.
Dafür Donnerstag.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. d. M.,
sollen aus den Schutzbezirken Buchwalde und Reichenbach etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

a. aus **Buchwalde:**
3 Rothbuchen,
104 R.-Mtr. Buchen-Klobenholz,
300 " Reisig III;

b. aus **Reichenbach:**
16 Eichen, 3 Rothbu.-, 18 Bi.-, 26 Ki.,
18 Langw., 8 Dachlatten,
335 R.-Mtr. Klobenholz,
90 " Knüppelholz,
330 " Reisig II,
1300 " " III.

Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im Gasthause zu **Reichenbach.** Buchwalde fängt an.

Elbing, den 9. Januar 1897.

Der Magistrat.

Gesucht v. 2 Damen 2—3 Zimmer m. Zub. in ruh. Hause, nicht weit v. Mittelp. d. Stadt. Off. m. Preis Logenstr. 2a.

Stromstr. **Wohnung** v. sogl. oder später z. verm. Näh. Fischerstr. 29.

Hôtel Germania.

Täglich Rinderfleck. Anstich hiesiger und fremder Biere.

Deutsche Krone empfiehlt **reichhaltigen Frühstückstisch,** warme Küche bis 1 Uhr Nachts, **verschiedene Biere** vorzüglich, **Englisch Brunner Böhmisch** und **Bock.**

Restaurant Hugo John,

Kettenbrunnenstrasse.
Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

FASCHINGS-NUMMER 27. FEBRUAR
JUGEND
Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben.
Preis für das Quartal 3 Mark.
Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg.
Herausgeber: GEORG HIRTH
Redakteur: FRITZ v. OSTINI
Einzelne Probenummern, Plakate (kleine) und Jugend-Lesezeichen stehen durch jede Buchhandlung oder durch den unterzeichneten Verlag kostenlos zur Verfügung.
Die Leipziger Illustr. Zeitung vom 24. Oktober 1896 schreibt: „G. Hirth hat in der „Jugend" eine Wochenschrift geschaffen, wie sie ähnlich in Deutschland noch nicht zu finden war. Frei von Pedanterie, frei von Rücksichtnahme, in vornehmer Selbstherrlichkeit behandelt sie alle Fragen in Kunst, Literatur, Politik und Leben, und mit dem sonnigen Lächeln des blonden Helden Siegfried rückt sie allem antikünstlerischen, moralinsauren Gebaren auf den Leib. Sie will sorglose Fröhlichkeit überall hintragen, sie will uns Menschen vor dem Altwerden und dem Philisterwerden bewahren, sowie auch in die alten und verstaubten Herzen den Funken jugendlichen Lebens werfen. Möge sie in dieser schönen Aufgabe die Gunst des Publikums unterstützen wie bisher." — Die Münchner „Jugend" steht im Vordergrunde des künstlerischen Interesses. Von den Einen freudig begrüßt, von den Andern lebhaft bekämpft, wird diese Zeitschrift jedenfalls sehr viel beachtet.
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, Postämter und Zeitungs-Agenturen.
Obige Zeichnung erschien auch als Plakat in Gold- und Farbendruck und steht gegen Einsendung von 30 Pfg. franco zu Diensten.
G. Hirth's Kunstverlag in München.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Wer borgt einem jungen Mädchen **100 Mk.** zur Gründung einer **Existenz.** Gef. Offert. **A. Z. postlagernd Elbing.**

Schlittschuhe werden hohl geschliffen Große Hommelstr. Nr. 6.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 19. Januar: **Mignon.** Oper.
Mittwoch, den 20. Januar, Nachmittags 3½ Uhr: Bei ermäßigten Preisen: **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.
Mittwoch, den 20. Januar, Abends 7½ Uhr: **Die zärtlichen Verwandten.** Lustspiel. Vorher: **Concert der Opernmitglieder.**
Donnerstag, den 21. Januar: **Czar und Zimmermann.** Oper.

Stadt-Theater.

Heute, Montag: Frau Venus.
Dienstag, den 19. Januar:
Mit gänzlich neuer, glänzender Ausstattung
an Decorationen, Maschinerien, Costümen und Requisiten.
Frau Venus.
Große Ausstattungs-Feerie mit Gesang und Tanz, Evolutionen in 11 Bildern von E. Pasqué und O. Blumenthal.
Musik von Raida.
Für die hiesige Bühne eingerichtet von den Theatermeistern **Wilhelm Wolff** und **Richard Hagen.**
Regie: **Curt Vogel.**
Dirigent: **Schmid-Kayser.**
Decorationen aus dem Atelier des Malers der K. K. Hofoper in Wien **J. C. Burghard** und **Alb. Laurig** in Berlin.
Decorationen: 1) Locanda auf der Insel Cypern. 2) Straße auf Cairo. 3) In der Wüste. 4) Doppeltes Wandelpanorama. a. Die vom Samum ereilte Karawane, b. Ruinstätte bei Mondscheinbeleuchtung, c. Canal von Suez. 5) Indischer Thronsaal. (6 Die steinerne Insel. 7) Im Reich der Urgeschöpfe. 8) Indische Pagode. 9) In der Gußwerkstätte (explodirender Schmelzofen). 10) Wieder auf Cypern. 11) Apotheose.
Im 6. Bild: „Gnomentanz", getanzt von 14 Kindern. Im 7. Bild: „Vogelballet", getanzt von 7 Damen. Im 8. Bild: Evolutionen (Amazonenschwertertanz), ausgeführt von 30 Damen.
Die Tänze sind arrangirt vom Impresario Herrn **Paul Voltz.**
Einstudirt von Fräulein Tilli Svensson vom Wasa-Theater in Stockholm.
Es wirken über 100 Personen mit.
Mittwoch, den 20. Januar:
Bei halben Kassenpreisen:
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Donnerstag, den 21. Januar:
Frau Venus.
In Vorbereitung:
Als **Benefiz** für **G. Dankmar:**
Wehe dem Besiegten.
Benefiz für **Nanda Zampach:**
Der Obersteiger.
Vorverkauf: von 10—1 und 3—4 Uhr.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Casino.
Familien-Zimmer
jetzt parterre.

Ausgewählte Speisenkarte

Stamm-Abendtisch

à 60 Pfg.

Diverse Specialitäten

Schönbuscher
Engl. Brunner Böhmisch
Nürnberger

empfiehlt

Hochachtungsvoll

Anton Schmidt.

Parfümerie Richard Wiebe
Heilige Geiststr. 34.
Extraits, Toiletteseifen, Puder, Schminken etc.

Wer hustet
gebrauche nur
Kron's Arnika-Brust-Bonbon.
Dieselben lindern augenblicklich, sind von angenehmem Geschmack und werden von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen. In Packeten à 30 und 50 ₰ nur echt bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz.**

Hausfrauen!

Verwendet nur **Brandt-Caffee.** als besten und billigsten **Caffee-Zusatz** und **Caffee-Ersatz.**

In den meisten Colonialwaaren-Handlungen erhältlich.

Wilhelm Staadt,
Trier a. d. M.
Weinhandlung
in
Saar- und Moselweinen.
Geschäft gegründet 1849.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Von
Palast
bis
Hütte
glänzt alles durch
AMOR.
Die **hervorragenden** Eigenschaften des hellen Metall-Putz-Glanz
„Amor"
Er **schmiert nicht** — er hält im **Glanz lange vor** — er putzt **schnell** — er ist **sparsam** — er ist **billig** — er **greift** die Metalle **nicht an.**
In Dosen à 10 und 20 Pfg.
überall zu haben.
Alleinig. Fabrk. Lubszynski & Co., Berlin NO., Georgenkirchstr. 31.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Unverändert billige Preise.

Löffelmechanik, 5öfig — Paar für **8** ₰

Mechanik ohne Löffel 5-öfig **Paar f. 4 Pf.**

Löffelmechanik mit bester Stahl-Contrefeder, 5öfig,	Paar für **12** ₰
Mechanik ohne Löffel mit bester Stahl-Contrefeder, 5öfig,	Paar für **10** ₰
Hohlbandstäbe, grau m. roth, weiß/roth,	Dtzd. für **9** ₰
Ersatz für Fischbein, gekapselt und gelocht, Schirtingüberzug,	Dtzd. für **9** ₰
Corsettstäbe, schmal, Schirtingüberzug,	Dtzd. **12** ₰
Haken und Augen (lakirt)	1/7 Pfd. für **7** ₰
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte für **5**, 3 Karten für **12** ₰ weiß Karte für **7**, 3 Karten für **20** ₰
Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen,	Pack für **4**, 3 Pack für **10** ₰ Pack für **8**, 3 Pack für **20** ₰
Stecknadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse für **5** u. **10** ₰
Schwarz Stecknadeln	Karte für **5** ₰
Tuchnadeln mit schwarzem Kopf	12 Stück für **5** ₰

Bitte die Preise zu beachten.

Hutnadeln 12 Stck. für 10 Pf.

Stopfnadeln, geschliffene Spitzen,	25 Stück für **5** ₰
Sicherheitsnadeln	12 Stück für **3** ₰
Stricknadeln	Spiel, (5 Stck.), **1** ₰
Stricknadeln m. Schwabach. Spitzen	Spiel für **4**, 3 Spiel **10** ₰
Stricknadeln, Stahl mit Kopf	Spiel **18** ₰
Beste stählerne Häkelhaken	Stck. für **1**, **3** und **5** ₰
Beinhaken	Stück für **4** ₰
100 Stck. 4 Pack à 25 Stck. **Nähnadeln**	**3** ₰
100 Stck. 4 Pack à 25 Stck.	Viktoria-Etiquette
Stahl Goldöhr-Nadeln	100 Stück für **18** ₰
Fingerhüte	2 Stück für **1** ₰, 12 Stck. für **5** ₰
Fingerhüte (Stahl)	Stck. für **4** ₰, 3 Stck. für **10** ₰
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. für **4**, 6 Mtr. für **8** ₰
Cöperband II. Qualität	Stck. 6 Mtr. für **5** ₰
Prima weiß Leinenband	3 Stck. für **18** ₰
Gestreift Schürzenband I. Qu.	Stck. 2½ Mtr. für **7**, 3 Stck. für **20** ₰
Gestr. Schürzenband II. Qu.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰
Echt blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. für **10** ₰
Jaconettband (wß., roth, rosa, hellbl.)	Stck 10 Mtr. für **18** ₰
Wollband zu jeder Kleiderfarbe	3 Mtr. für **10** ₰
Taillengurtband, weiß, grau, schwarz,	Mtr. für **3** ₰, 10 Mtr. f. **25** ₰
Cöper-Gurtband mit Goldfaden durchwirkt,	Stck. 5 Mtr. für **18** ₰
Abgepaßt Gurtband m. Verschluß	Stck. für **6**, 3 Stck. für **16** ₰
Steifgurt	Mtr. für **7**, **9**, **12** ₰

Bitte die Preise zu beachten.

10 Pack Haarnadeln für 10 Pf.

Lockenhaarnad. (gewellt) **8 Päckch. f. 10 Pf.**

Haarnadeln m. geschliff. Spitzen	Pack für **4**, 3 Pack für **10** ₰
Hornhaarnadeln	Stck. für **5**, 3 Stck. für **12** ₰
Haarnadeln mit vergold. Kopf	Carton 12 Stck. für **13** ₰
Haarspangen (sehr haltbar)	Stck. für **6**, 3 Stck. für **16** ₰
Schuhknöpfe	10 Dtzd. für **10** ₰

Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger **Karte f. 4 Pf.**

Schuhknöpfler	Stck. für **1** ₰, 6 Stck. für **5** ₰
Prima Leinenknöpfe,	3 Dutzend für **10** ₰
Nickelknöpfe (I. Qualität)	3 Dtzd. für **7** ₰
Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. für **10** ₰
Kragenknöpfe	12 Stck. für **5** ₰

Roth woll. Bettfenkel mit Ponpon
3 Stück für 6 und 8 Pf.

Breite Schuhsenkel	3 Paar für **4** ₰,
Schuhsenkel, laug	3 Paar für **4** ₰,
Angehäkelte weiße Zackenlitze	Stck. 3 Mtr. für **6** ₰,
Hut-Gummiband	Mtr für **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. für **6**, **10**, **15**, **25** ₰,
Schweißblätter	Paar für **8** ₰,
Rockschnur,	6½ Mtr. für **9** ₰,
Herculescordel,	6 Mtr. für **15** ₰,
Plüschvorstoß II. Qualität	Mtr. für **8** ₰,
Vorwerk Plüschvorstoß,	Mtr. für **12** ₰,
Moirée-Rockfutter,	Mtr. von **20** ₰ an,
Cöperfutter	Mtr. von **30** ₰ an,
Grau/Schwarz Satin-Dowlas Taillenfutter	Mtr. von **45** ₰ an,
Rockgaze	Mtr. von **18** ₰ an,
Elasticgaze	für **28** ₰,
Elasticgaze I. Qualität	für **35** ₰,
Centimetermaaße	für **4** ₰,
Prima Maschinengarn	Rolle 1000 Yard für **30** ₰,

(Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke, 4 fach, 3 Rollen für **85** ₰,

Bitte die Preise zu beachten.

Best Maschinengarn (Oberf.)
3fach, Rolle 1000 Yard für 22 Pf.

Prima Maschinengarn (Unterf.)	Rolle 1000 Yard für **16** ₰
Prima Maschinengarn	Rolle 200 Yard für **6** ₰,
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rolle 200 Yard für **7** ₰,
Nähseide, schwarz, I. Qual.	3 große Docken für **10** ₰ / für **10** ₰ — eingeführt Docken
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 große Docken
Knopflochseide, schwarz, farbig,	6 Rollen für **10**, 12 Rollen für **15** ₰, 6 Rollen für **10**, 12 Rollen für **18** ₰,
Heftgarn (große Docken)	Dck. für **6**, 4 Dck. für **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle für **5**, 3 Rollen für **12** ₰.
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel für **10**, Karton 24 Rollen für **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	7 Rollen für **10** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen für **12** und **25** ₰,
Echt türkischroth Zeichengarn	4 Rll. für **10**, 25 Rll. für **53** ₰.

Th. Jacoby.

E. Mulack,
Uhrenhandlung,
Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.
Großes Lager von
goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren
Regulatoren, Wanduhren, Wecker,
stets neue Muster.
Streng reelle Bedienung.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken 2c. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Es genügt nicht,
daß man ein oder zwei Mal
Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,
Marke Bienenkorb,
trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle **Wirkung gehabt.** Man achte darauf, daß man den allein **ächten Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in **Kartons à 27 Würfel mit Staniol à ℳ 1** erhält, denn nur dieser **bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikateß-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.
Hausen & Co., Kassel.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Viel Geld
von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen Oesterr. u. Türkisch. Treffer.) Gegen ℳ —,60 ₰ Marken versendet **A. Dann, Stuttgart,** die Serienliste, 31. Jahrgang, über alle bis Ende 1896 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1897, auch controllirter Loose, Effecten 2c. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 ₰ pro Stück, vorwärts à 15 ₰ pro Stück und Jahr.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

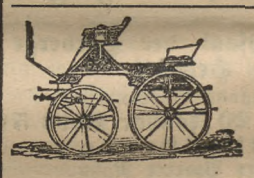
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Cognac-Reisender.
Für **Nord- und Ostdeutschland** engagiren wir p. 1. April c. eventl. auch früher einen
besonders tüchtigen Reisenden
bei hohem Salair.
Bewerber muß jedoch **gut eingeführt** und der **Branche kundig** sein. Off. an
Gebr. Kurtze,
Cognac-Brennerei in Gr. Glogau.

Konzertpianino, geb. 1,40 hoch, gesangreicher Ton, hocheleganter Bau, preisgekr., sehr billig. Inn. Mühlend. 32.

Für Schuhmacher!
Pappe
ist abzugeben **Fischerstraße 24.**

Harzer Kanarienvögel
(soeben angekommen)
sind zu verkaufen. **Engl. Haus.**
Vogelhändler **Breitenstein**
v. Harz.



Sofort zu verkaufen.
Ein zweispänniger
Federwagen.
Derselbe kann auch gegen einen leichten Einspänner-Wagen **eingetauscht** werden.
Singer Co., Act.-Ges.,
Elbing, Fleischerstr. 13.

Das Haus Aeußerer Mühlendamm Nr. 50 ist zu **verkaufen.**

Geübte Putzarbeiterinnen,
sowie **junge Damen,** die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden.
Emma Goltz, Modes.

Bildhauer
kann sofort eintreten.
S. Herrmann, Möbelfabrikant, **Graudenz.**

Tüchtige
Böttchergesellen
auf Biergefäße werden per sofort gesucht.
Danziger Actien-Bierbrauerei.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 15. Elbing, den 19. Januar 1897. Nr. 15.

Ausland.

Italien.

Massauah, 16. Januar. Da aus dem Gebiete zwischen den Flüssen Takaseh und Chor-el-Gasch eine ziemlich bedeutende Bewegung der Derwische in der Richtung nach Nordosten gemeldet ist, hat General Vigano, der in Abwesenheit des Generals Baldissera diesen als Gouverneur vertritt, die Zusammenziehung der italienischen Truppen um Agordat befohlen.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Der Präsident Faure empfing heute den neuernannten päpstlichen Nuntius Clark in feierlicher Antrittsaudienz. In seiner Ansprache erinnerte der Nuntius daran, daß der Papst während der ganzen Dauer seines Pontifikats niemals aufgehört habe, von dem Geiste des Wortes: „Christus liebt die Franken" durchdrungen zu sein. Der Nuntius erbat die Unterstützung der französischen Regierung zur Sicherung des guten Einvernehmens zwischen der französischen Republik und der Kirche auf der Grundlage im Geiste des Konkordats. Präsident Faure dankte in seiner Erwiderung für die ihm ausgesprochenen Gefühle und gab seinen herzlichen Wünschen für den Papst Ausdruck. Der Präsident fügte hinzu, er sei glücklich über die Werthschätzung, welche der Papst für die Erhaltung eines guten Einvernehmens mit Frankreich hege. Frankreich theile diese Gefühle.

— Dem Vernehmen nach wird der Minister des Innern in der Kammer eine Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes betreffend den Aufenthalt der Ausländer in Frankreich einbringen. Danach sollen die Ausländer nicht allein gehalten sein, sich Aufenthaltsscheine ausstellen zu lassen, sondern auch diese visiren zu lassen, so oft sie die Aufenthaltsgemeinde wechseln.

Rußland.

Petersburg, 16. Januar. Der Minister des Innern hat zur Beobachtung der Beulenpest Aerzte nach Persien und besonders Teheran entsandt. Sollte die Beulenpest in Persien, Afghanistan oder Kaschgar auftreten, so wird, wie der „Regierungsbote" meldet, die betreffende Grenze geschlossen werden.

— Ueber den neuen Minister des Aeußeren Morawiew schreiben die Hamburger Nachrichten: In Berlin, wo nicht selten die Geschäfte der russischen Botschaft selbstständig von ihm geführt wurden, hat er sympatische Erinnerungen hinterlassen und sich niemals in grundsätzlicher Gegnerschaft gegen Deutschland gezeigt. Wenn er als russischer Minister russische Politik betreibt, so wird man bei uns nur damit zufrieden sein können, denn die nothwendigen Ziele der unverfälschten Politik haben Nichts, was mit den deutschen Interessen nicht verträglich ist.

England.

London, 16. Januar. Heute Nachmittag fand im Mansion House unter dem Vorsitze des Lordmayors eine Versammlung zur Berathung der durch die Hungersnoth in Indien geschaffenen Lage statt, der auch der Staatssekretär für Indien Lord Hamilton, sowie der Herzog von Connaught- und der Herzog von Cambridge anwohnten. Der Herzog von Connaught brachte einen Beschlußantrag ein, in welchem über die seitens der indischen Regierung ergriffenen Maßregeln Befriedigung ausgesprochen und die Pflicht des Publikums, dieselben durch wohlthätige Beiträge zu unterstützen, anerkannt wird. Hierauf wollte der Sozialist Hyndmans einen Antrag einbringen, dahingehend, daß der Staatssekretär die monatlichen Trassirungen auf den indischen Staatsschatz ein Jahr lang einstellen und dieses Geld den Hungernden zuwenden solle. Der Lordmayor widersetzte sich dem Ansinnen Hyndman's. Als dieser auf seinem Vorhaben weiter bestand, wurde er unter dem Beifall der Versammlung, während einige im Hintergrunde des Saales befindliche Gesinnungsgenossen desselben zischten, aus dem Saale gewaltsam entfernt. Darauf wurde der vom Herzog von Connaught vorgeschlagene Beschlußantrag angenommen.

— Nach einer Meldung aus Canton (Ohio) hat Senator Sherman nach langer Berathung mit Mc. Kinley sich endgültig zur Uebernahme des Postens des Staatssekretärs unter der Präsidentschaft Mc. Kinley's bereit erklärt. Das „Reuter'sche Bureau" bemerkt hierzu: Interessant wird die Ernennung Sherman's durch eine Rede, welche Sherman am 28. Februar v. J. im Senate gehalten hat. In dieser Rede erklärte Sherman, er würde sich freuen, Kuba von Mexiko, aber nicht von den Vereinigten Staaten annektirt zu sehen. Sherman fügte hinzu, wenn die Greuelthaten auf Kuba fortgesetzt werden sollten, würde nichts die Vereinigten Staaten abhalten, die spanischen Barbaren zu vertreiben.

Bulgarien.

Sofia, 16. Januar. Der Appellationsgerichtshof bewilligte heute das Gesuch des im Stambulow-Prozesse verurtheilten Tüfektschiew, daß er gegen eine Kaution von 25 000 Francs in Freiheit gesetzt werde.

Spanien.

— Ueber die kürzlich aus Manila gemeldete Hinrichtung von elf am Aufstand hervorragend betheiligt gewesenen Insurgenten gehen der „Int. Korr." aus Madrid noch folgende interessante Einzelheiten zu: Die Spanier hatten den Insurgentenchef Risal durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen. Inzwischen hatten die Aufständischen auf Kavite sich eines einfachen Padre, Namens Gabriel Piernavieja, bemächtigt und ihn gezwungen, sich zum Bischof zu erklären, in welcher Würde er auch alle Bezirke bereiste und die Funktionen eines solchen hohen Prälaten verrichtete. Im Geheimen aber unterhielt der neue Bischof engste Fühlung mit der Regierung in Manila, die er durch einen Vertrauensmann über alle Vorgänge in dem Lager der Aufständischen unterrichtete. So war er es denn auch, der dem Generalgouverneur eine Anzahl in Manila wohnender Personen, als an der Erhebung betheiligt, bezeichnete, unter denen sich zum Erstaunen der Spanier ein hoher Regierungsbeamter und Freund des Generals Blanco, Namens Rojas, ferner der Besitzer des ersten Magazins Manilas, Salazar, und ein Lieutenant sich befanden. Diese alle verfielen dem Kriegsgericht. Aber auch den Angeber sollte sein Schicksal ereilen. Sein Verkehr mit der Regierung wurde durch das Abfangen des Vertrauensmannes entdeckt, und der Padre starb, an einen Baum gebunden und den Strahlen der glühenden Tropensonne ausgesetzt, eines grausamen Todes.

Belgien.

Brüssel, 15. Januar. Wie die „Réforme" berichtet, hat heute Nachmittag bei Gelegenheit der Lohnzahlung an die Arbeiter der Leipziger Wollkämmerei in Hoboken die Direktion dieser Gesellschaft bekannt gegeben, daß sie während des Ausstandes zahlreiche Arbeiter neu eingestellt habe und in Folge dessen von den alten Arbeitern nur höchstens 750 wieder annehmen könne; die übrigen wären entlassen. Mehr als 400 nahmen alsdann die Arbeit wieder auf. Man rechnet darauf, daß sich morgen früh die noch fehlenden einstellen werden.

Von Nah und Fern.

* **Giftmord.** Der in Breslau wohnenden 24jährigen Modistin Emilie Rodewald stand die Ausweisung aus ihrer Wohnung bevor, weil sie sich durch ihr freies Benehmen die Gunst der übrigen Hausbewohner verscherzt hatte. Seit längerer Zeit unterhielt sie mit dem 32 Jahre alten Besitzer einer chemischen Fabrik, namens R., ein Liebesverhältniß. Am Donnerstag Abend traf er die Geliebte in der Schweidnitzer Straße, um sie dann gegen Abends 8 Uhr in ihre Wohnung zu begleiten. Hier entspann sich zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel, der die Aufmerksamkeit der andern Hausbewohner wachrief. Bald darauf entfernte sich R. aus der Wohnung, aus der nach einer Viertelstunde laute Klagerufe drangen. Die Haushälterin Quecke und der Kaufmann Wolff drangen in die unverschlossene Wohnung des Mädchens ein, das lang ausgestreckt am Boden lag, sich vor Schmerzen wand und schrie: „Ich bin vergiftet." Bald darauf kehrte R. aus der Apotheke mit einem Brechmittel zurück. Als er das Zimmer des Mädchens betrat, rief diese laut: „Da kommt der böse Mann. Er hat mich vergiftet." In die Klagerufe der mit dem Tode Kämpfenden mengten sich die Ausrufe des Geliebten: „Mile, was hast Du gethan?" Ein herbeigerufener Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, jedoch waren diese nicht von Erfolg begleitet. Unter furchtbaren Schmerzen verschied das Mädchen. R. wurde sofort festgenommen. In der Stube der Verstorbenen fand man ein Fläschchen, auf dem Tische lag eine Zeitung, an der ein Zettel befestigt war, darauf die Worte standen: „Ich habe mich vergiftet. Es hat niemand Schuld." Der R. nahestehende Personen erkennen die Handschrift nicht als die ihrige an. Der in Verdacht des Giftmordes stehende R. ist verheirathet. Nach den Aussagen des R. soll das Mädchen bei seinem Weggehen gesagt haben: „Du wirst es morgen bereuen!" Von bangen Ahnungen erfüllt, will er bald zurückgekehrt sein und dabei die Worte gehört haben: „Es ist schon vorbei! ich habe Gift genommen! R. lief sofort zur Apotheke, um ein Brechmittel zu holen. Als er dieses nicht schnell genug erhielt, lief er zu einem Arzt, erfuhr aber hier, daß schon Hausbewohner den Arzt geholt hatten.

* **Delitzsch**, 15. Januar. Auf dem Wege zwischen Brodau und Quering ist gestern Nacht ein Mord verübt worden. Man fand im Chausseegraben die Leiche eines etwa zwanzigjährigen, gutgekleideten Mannes, der anscheinend dem Arbeitsstande angehörte. In der linken Brustseite befand sich eine Schußwunde, eine Waffe selber, mit der der Mord verübt worden, fand sich nicht vor. Da die Uhr fehlt, auch weder Geld noch Papiere bei dem Todten vorgefunden wurden, handelt es sich wahrscheinlich um einen Raubmord. Verschiedene Anzeichen sprechen außerdem dafür, daß der Ermordete an einer anderen Stelle getödtet und erst dann nach dem Chausseegraben geschafft worden ist. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist noch nicht festgestellt.

* **Stettin**, 15. Januar. Zwei junge Leute, die sich in einem Pensionat in Nemitz auf das Schullehrer-Examen vorbereiteten, machten sich am Dienstag Nachmittag in dem von ihnen gemeinschaftlich bewohnten Zimmer mit einem geladenen Revolver zu schaffen. Der Eine hatte die Waffe eben auf den Tisch gelegt, als der Andere sie aufgriff. In demselben Augenblick ging ein Schuß los und die Kugel drang dem Ersteren in den Kopf. Nach Verlauf von zwei Stunden war der junge Mensch todt.

* **Berlin**, 16. Jan. Als am Donnerstag Nachmittag die Wohnung der Bahnarbeiter Hoppe'schen Eheleute in Rixdorf, Falkstraße 7/IV, wegen herausdringender Rauchwolken gewaltsam geöffnet wurde, fand man die vierjährige Tochter bewußtlos, die 1½-jährige erstickt vor. Der Vater liegt seit längerer Zeit im Krankenhaus, die Mutter, die einen Streichholzhandel betreibt, war abwesend. Als der vorsätzlichen Brandstiftung verdächtig ist die ledige Metallarbeiterin Rosalie Kosowska, welche sich die letzten 8 Tage bei Frau Hoppe aufhielt, verhaftet worden. Sie ist im Wesentlichen geständig. Sie hatte in der Wohnung ein Sparkassenbuch über 100 Mark, 22,50 Mark in baar und verschiedene Schmuckgegenstände, und hoffte durch den Brand das ältere Töchterchen, ihr Pathenkind, das sie hätte verrathen können, zu ersticken.

* **Hamburg**, 16. Januar. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr geriethen auf der Unterelbe bei Blankensee die englischen Dampfer „Albana" und „Dartmore" in Kollision. Ersterer wurde von dem Dampfer „Dartmore" in der Steuerbordseite mittschiffs angerannt und leck gemacht. Das Schiff lief voll Wasser und sitzt auf dem Grund. Ueber den Schaden des Dampfers „Dartmore" ist noch nichts bekannt.

* **Petersburg**, 17. Januar. Gestern Abend brach in der Shulow'schen Vaselinfabrik in der äußeren Stadt Feuer aus infolge Entzündung von Naphta. Das brennende Naphta ergoß sich in die Fabrikräume, ergriff die Apparate, die Maschinen und das in den Räumen lagernde Material und entzündete die Kleider dreier Arbeiter; von letzteren erlitt einer schwerere, die beiden anderen leichtere Brandwunden. Der Materialschaden wird auf 60 000 Rubel geschätzt.

* **New York**, 17. Januar. In dem Waisenhause in Dalles (Texas) brach Feuer aus. 15 Mädchen kamen in den Flammen um, 9 erlitten Verwundungen.

* **Selbstmord im Theater.** Im Stadttheater in Arad hat sich gestern Abend ein erschütternder Vorfall zugetragen. Gegeben wurde das Drama „Der Ehrenrichter". Der Held des Stückes erschießt sich am Schluß des letzten Aktes hinter der Szene. Gestern stellte die Rolle der beliebte Schauspieler Koloman Balla dar. Er setzte vor dem Fallen des Vorhanges den Revolver an die Stirn und erschoß sich wirklich. Das Publikum ahnte nicht die Wahrheit und applaudirte frenetisch. Als später die Wahrheit bekannt wurde, entstand große Aufregung. Balla hatte zahlreiche Freunde besonders zu dieser Vorstellung eingeladen. Als Motiv des Selbstmordes wird eine hoffnungslose Leidenschaft angegeben.

* **Köln**, 16. Januar. Wie die Abendblätter aus Cleve melden, ist gestern die Villa des am Montag verstorbenen Prinzen Albrecht von Waldeck und Pyrmont niedergebrannt. Das Feuer kam während der Beisetzungsfeierlichkeit aus und zerstörte innerhalb einer Stunde die Villa bis auf die Umfassungsmauern. Von dem werthvollen Inhalt konnte trotz schneller Hilfe nur verschwindend wenig gerettet werden. Die wenigen in dem Hause anwesenden Personen, die Prinzessin, ein Kind und einige weibliche Dienstboten, entkamen mit knapper Noth den Flammen. Eine Magd sprang in der Verwirrung und Angst aus einem Fenster des zweiten Stockes und erlitt schwere Verletzungen. Der Brand scheint dadurch entstanden zu sein, daß, nachdem der Trauerzug die Villa verlassen hatte, die Trauerdekorationen durch Umfallen eines Lichtes oder auf sonst eine Weise Feuer gefangen haben, welches sich alsdann mit rasender Schnelligkeit verbreitete.

* **Der etwa 12 Jahre alte Massaiknabe Ganla**, der einzige Angehörige seines Stammes, welcher von den auf der Berliner Kolonial-Ausstellung vertreten gewesenen Massaileuten in Berlin zurückgeblieben ist, besucht jetzt seit Kurzem die unter der Leitung des Rektors Vietz stehende 130. Berliner

---

Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

Nachdruck verboten.

32)

Fritz von Harling verbrachte den ganzen Tag in fassungsloser Aufregung. Der Schlag, die Vernichtung seines Lebens, seiner gesellschaftlichen Stellung, seiner ganzen Zukunft war gar zu plötzlich und unerwartet gekommen, als daß er ihn schon recht zu fassen vermocht hätte. Dabei beschäftigten sich seine Gedanken auch viel mit Evchen. Daß sie wirklich krank wäre, glaubte er nicht, und eigentlich empfand er eine gewisse Erbitterung gegen sie, weil er meinte, sie hätte seine Briefe ihrem Cousin gegeben, und der Ansicht war, daß sie sich damit eines unverzeihlichen Vertrauensbruchs gegen ihn schuldig gemacht hätte. Auch die Gedanken seines Vaters, während er, nachdem er sich etwas von seinem Anfalle erholt, auf seinem Bett lag, beschäftigten sich viel mit Evchen und ihrem Verhältniß zu seinem Sohne. Er konnte sich der Besorgniß nicht verschließen, daß, wenn Fritz sich wirklich ein ernstes Unrecht ihr gegenüber hätte zu Schulden kommen lassen, Lukas dadurch so gereizt werden könnte, daß er, um sich zu rächen, alle Rücksicht gegen ihn aus den Augen setzte.

Deshalb ließ er am Morgen des folgenden Tages seinen Sohn ersuchen, zu einer Besprechung nach seinem Schlafzimmer zu kommen. Als Fritz in das Zimmer trat, begrüßte er, in dem Bemühen, sich den Anschein völliger Unbefangenheit zu geben, seinen Vater mit der Frage:

„Wie befindest Du Dich heute Morgen, Papa?"

„Krank an Seele und Körper, Fritz," antwortete Herr von Harling. „Ich habe aus Unruhe über diese Sache die ganze Nacht kein Auge zuthun können — jedenfalls muß unverzüglich etwas geschehen."

„Es wird Dich aufregen, darüber zu sprechen, Papa, und der Doktor sagte doch, jede Aufregung sollte Dir ferngehalten werden."

„Erregt mich noch mehr auf, wenn ich unthätig daran denken muß, Fritz. Unabsichtlich habe ich Dir ein großes Unrecht zugefügt."

„Die Sachlage ist allerdings für mich sehr bedauerlich, Papa."

„Schlimmer als das — auch noch gefahrdrohend für mich selber. Dieser junge Mensch, Lukas Schmidt, — ich schäme mich, ihn meinen Sohn zu nennen, — ist über alles Maß starrsinnig und leidenschaftlich, und — sage mir die Wahrheit, Fritz; es ist besser, daß ich Alles weiß — wie weit erstreckt sich das Unrecht, welches Du diesem Mädchen Eve Doré zugefügt hast?"

Fritz antwortete mit einem tiefen Erröthen:

„Ein wirkliches Unrecht habe ich ihr nicht zugefügt, Papa, das schwöre ich Dir — nur — nun ich muß gestehen, ich hatte sie gern, ja, ich hatte mich in sie verliebt — Du weißt ja, sie ist reizend hübsch — und wir hatten heimliche Zusammenkünfte und einsame Spaziergänge — und ich machte ihr sehr den Hof, habe sie auch zuweilen wohl geküßt — aber weiter bin ich nicht gegangen. Erst bei unserer letzten Begegnung wurde es mir klar, daß sie glaubte, ich würde sie später einmal heirathen. Daran — daran hatte ich nicht gedacht, und ich sagte ihr das offen; aber das thörichte Mädchen war sehr entrüstet darüber und eilte auf und davon. Es that mir leid, ungeheuer leid, daß ich sie verletzt oder beleidigt hatte, und ich schrieb an sie, setzte ihr noch einmal in dem Briefe auseinander, weshalb ich sie nicht heirathen könnte, daß Du nicht Deine Zustimmung dazu geben würdest und so weiter."

„Und war das Alles?" fragte Herr von Harling ängstlich.

„Alles oder beinahe Alles. Ich glaube, ich bat sie noch um eine Zusammenkunft; ja, ich bat sie darum und bat sie, sie möchte mir verzeihen — und sie muß die Briefe diesem Menschen, ihrem Vetter, gezeigt haben, und das war unverantwortlich von ihr."

„Aber, Fritz, er sagte doch so etwas, daß sie krank wäre — gefährlich krank."

„O, von den Albernheiten glaube ich kein Wort! Sie mag vielleicht etwas verstimmt und übellaunig gewesen sein, aber irgendwelche schlimmeren Folgen hat die Enttäuschung keinen Falls für sie gehabt. Sie ist ein liebes kleines Mädchen, aber sie hatte kein Recht, dem Manne meinen Brief zu zeigen."

„Sie ist ein sehr zartes Mädchen und ihre Constitution scheint mir durchaus nicht kräftig und widerstandsfähig zu sein. Und ich habe mir die Sache überlegt," entgegnete sein Vater, „daß es doch besser wäre, wenn Du Dich persönlich nach ihr umsähest, Dich überzeugtest, wie weit ihr Vetter die Wahrheit gesprochen hat. Wenn das arme Mädchen wirklich sehr krank ist —"

„Das kann ich nicht glauben, Papa," unterbrach ihn Fritz.

„Ihre Mutter starb sehr jung, und ihre Tante ist auch nur schwächlich," antwortete Herr von Harling ernst. „Vielleicht hat sie sich diese Sache sehr zu Herzen genommen, und dann mußt Du ihr jeden Ausgleich bieten, der in Deinen Kräften steht. Es würde sogar besser sein, daß Du sie heirathetest, als daß Du den Zorn und die Rachsucht ihres Vetters gegen mich erregtest."

Einige Sekunden lang blieb Fritz stumm. Er konnte nicht leugnen, daß sein Vater Recht haben mochte, und so antwortete er denn schließlich:

„Ich könnte ihr allerdings einen Besuch machen."

„Ich würde an Deiner Stelle keine Zeit verlieren, Fritz. Dieser Lukas ist außerordentlich leidenschaftlich und jähzornig. Er könnte sich zu einem Schritte hinreißen lassen, der nachher nicht mehr ungeschehen zu machen wäre. Und Alles wäre besser als das!"

Und Fritz von Harling verstand, was sein Vater meinte. In seiner Wuth konnte Lukas Schmidt sich dazu hinreißen lassen, seinen Vater wegen Bigamie zu denunziren.

„Ich werde sie besuchen," sagte er daher schließlich.

„Ich würde sie an Deiner Stelle noch heute besuchen, Fritz, und was Du etwa an Geld brauchst, kannst Du sofort erhalten — freilich, mit Geld läßt sich diese Sache nicht ausgleichen —"

„Nun, ich werde sie jedenfalls besuchen."

Und Fritz von Harling empfand eine nicht geringe Aufregung bei dem Gedanken, daß er Evchen heute noch wiedersehen würde. Er hatte sie wirklich sehr gern. Ihre Schönheit, ihre zierliche Anmuth, ihr süßer Reiz hatten Gefühle in seinem sonst etwas sehr veränderlichen Herzen hervorgerufen, die noch kein anderes weibliches Wesen je bei ihm hervorgerufen.

„Armes kleines Mädchen!" dachte er zärtlich und nahm sich vor, daß er ihr die Thränen aus ihrem sanften braunen Auge fortküssen und sie wieder völlig versöhnen würde.

Er sah nach der Uhr und beschloß, mit dem zwölf Uhr-Zuge nach Pankow zu fahren, in der Vermuthung, daß der Kerl — wie er seinen Stiefbruder in Gedanken bezeichnete — um die Mittagszeit vermuthlich in der Stadt sein würde.

Diese Absicht führte er denn auch aus und ging die kurze Strecke zum Bahnhof zu Fuß. Als er auf die Gartenpforte zukam, öffnete ein düster blickender Mann dieselbe und trat auf die Straße. Es war Lukas Schmidt, und als er sich Fritz von Harling gegenübersah, starrte er denselben wie geistesabwesend an und sein Gesicht wurde dabei ganz leichenblaß.

„Wie geht es es dem Fräulein Doré?" fragte Fritz mit einer grüßenden Handbewegung, welche Lukas nicht erwiderte. „Ich wünsche sie zu sehen — kann ich zu ihr?"

„Sie wünschen sie zu sehen?" wiederholte Lukas mit seltsam heiserer Stimme.

„Ja. Ich hörte mit großem Bedauern von Ihnen, daß sie krank wäre, und ich wünsche sie zu sehen. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen einzuwenden?"

Einige Sekunden lang antwortete Lukas nicht, sondern starrte seinen Halbbruder stumm an, und es war etwas in dem Ausdrucke seines Gesichts, was sogar diesen leichtlebigen jungen Mann erschreckte und beunruhigte.

„Hoffentlich hat sich ihr Befinden doch nicht verschlechtert?" fragte Fritz schließlich etwas besorgt.

„Sie wünschen sie zu sehen?" wiederholte Lukas in demselben seltsamen Tone wie vorher. „Nun wohl, Sie sollen sie sehen. Kommen Sie und sehen Sie sie jetzt."

Er drehte sich um und ging ihm voran durch den Garten nach dem Hause, öffnete die Hausthür und führte Fritz in das zu ebener Erde gelegene Empfangszimmer.

„Warten Sie hier etwas," sagte er, „bis ich bei ihr gewesen bin und mich überzeugt habe, ob sie bereit ist, Sie zu empfangen."

Nach einiger Zeit kehrte Lukas zurück und sagte mit beinahe noch seltsamerem und härterem Tone als vorher:

„Sie können mir jetzt folgen; sie ist bereit, Sie zu empfangen."

„Und Fritz folgte ihm die Treppe hinauf und einen Korridor entlang, bis Lukas vor einer Thür plötzlich stehen blieb und sich mit den Worten zu ihm wandte:

Gemeindeschule in der Niederwallstraße. Dort wohnt er dem Unterricht theils in der vierten, theils in der fünften Klasse bei und zeigt sich willig, fleißig und gefügig.

* **Köln**, 16. Januar. Das aus Anlaß einer den Fall Brüsewitz geißelnden Rede erlassene Verbot des Gouverneurs an sämmtliche Offiziere, die Sitzungen der beiden großen Carnevalsgesellschaften zu besuchen, ist wieder aufgehoben und der fernere Besuch gestattet worden.

Eine eigenartige Dividende wurde jüngst in Utrecht von der genossenschaftlichen Brodbäckerei „Eintracht" ausgezahlt: Die Mitglieder erhielten eine ganze Woche hindurch „Freibrod." — Wenn die Brauereien diesem Beispiel folgten?

* **Aufgehobene Sitzung**. Am Kammergericht in Berlin mußte am Donnerstag Vormittag eine Sitzung wegen der herrschenden Dunkelheit aufgehoben werden. Es waren zu einer auf zehn Uhr anberaumten Verhandlung zehn Zeugen geladen. Als der Richter ungefähr eine halbe Stunde verhandelt hatte, wurden die Zeugen aufgerufen, und man erklärte ihnen, daß die Sitzung vertagt werden müsse, da wegen der eingetretenen Finsterniß nichts mehr zu sehen und Gas im Sitzungssaale nicht vorhanden sei; auch Petroleumlampen könnten nicht herangeschafft werden.

* **Das Parfum im Dienste der Bühne** wird wohl das Allerneuste sein. In Budapest wird jetzt ein neues Ballet von Haßreiter „Die rothen Schuhe" gegeben, und bei einem Rosenwalzer, der auf der Bühne getanzt wird, verbreitet sich Rosenparfum im Zuschauerraum. Das braucht nur Mode zu werden, dann wird es nach Schwefel duften, wenn Mephisto auftritt, und im ganzen Wilhelm Tell nach — Schweizerkäse.

* **Ein Mord aus Eifersucht,** dem eine deutsche Dame zum Opfer fiel, wird aus Bologna gemeldet. Das „B. T." schreibt hierüber: Der aus Afrika zurückgekehrte, in den Eisenbahndienst übergetretene Colonialoffizier Zamboni feuerte auf seine junge schöne Frau vier Revolverschüsse ab. Die Dame, eine geborene Natalie Ebenhoch aus Freising, wurde sterbend in das Spital gebracht.

* **Wie man in Deutschland Neujahr feiert**, wird wieder einmal in französischen Zeitungen beschrieben; natürlich in ihrer Weise. Da liest man der „Köln. Volkszeitung" zufolge: „Die Neujahrsfeste sind in Deutschland besonders herzlich. Von einem Fenster zum andern ruft man den Nachbaren Glückwünsche zu. Bisweilen wirft eine rothe oder blaue bengalische Flamme einen Glanz von Morgenröthe über die Häuser während um 2 Uhr gewisse Wirthschaften wieder (?) geöffnet werden und man sich dann dort in Massen einfindet, um dort die Bowle (le bowle) zu trinken, ein Getränk, das aus weißem Wein, Erdbeeren und Ananas besteht, oder um Punsch zu verschlingen (avaler) und Pfannkuchen dazu zu essen. Das ist in der Neujahrsnacht strenger Brauch, wie es am 31. Dezember strenger Brauch ist, Karpfen zu essen. An diesen Fisch knüpft sich ein Aberglaube: Man bewahrt seine größten Schuppen auf, um sie als Glücksamulet in den Geldbeutel zu legen. Mit diesem Talisman bewaffnet, ist man sicher, das ganze Jahr eine volle Börse zu haben. Am Neujahrstage zündet man noch einmal den Weihnachtsbaum an, und um die grüne Tanne, in der trauten Sphäre „du Gemüthlichkeit" verläuft der erste Abend des Jahres. In den Familien herrscht Frohsinn und Herzlichkeit; man wird freundlich aufgenommen, ohne Umstände, und fühlt sich gleich zu Hause. Man spielt harmlose Spiele, singt vaterländische Weisen, Lieder, deren Melodieen oft reizend sind. Die Verlobten und Jungverheiratheten fassen sich um die Taille, blicken sich zärtlich an, Lächeln in Augen und auf den Lippen, und — „s'embrassent à pleine bouche", während Eltern und Freunde, für solche Dinge nachsichtig, über so viel Glück gerührt sind. Und man raucht große Cigarren, ißt Butterbrote und Zuckerbackwerk; die großen Thonkrüge voll Bier, dessen Schaum überfließt, werden jeden Augenblick geleert unter dem Rufe: „Prosit, Prosit!"

* **„Erst vermählt und dann verlobt."** Aus Paris wird der „Frankf. Ztg." vom 11. d. M. berichtet: Das „Journal" hatte den überflüssigen Einfall, eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten über die brennende Tagesfrage, ob man lange oder kurze Zeit verlobt bleiben soll, befragt und die herzlich unbedeutenden Antworten sehr ausführlich wiedergegeben. Alphonse Allais, der bekannte Humorist, ist zwar bei dieser Umfrage übersehen worden, allein er ist hochherzig genug, seine maßgebende und originelle Ansicht nichtsdestoweniger zum Besten zu geben. „Die Gesellschaft," schreibt Allais, „hat die Frage der Verlobung und Vermählung stets falsch verstanden. Die Hauptursache des Unglücks so mancher Ehen liegt — Sie dürfen mir's glauben — daran, daß die Gatten sich verheirathet, nachdem sie sich verlobt hatten. Wenn dieselben Leute sich zuerst vermählt und dann verlobt hätten, dann würden Sie den Unterschied sehen! Befragen Sie alle Ehemänner, alle Frauen: „Waren Sie glücklicher während Ihrer Verlobung oder seit Ihrer Vermählung?" Kein Mißton wird die einmüthige Antwort stören: „Während unserer Verlobung!" Warum also einem so angenehmen Zustande eine allzu kurze Zeit einräumen und das ganze übrige lange Leben einer so wenig behaglichen Doppelexistenz widmen? Und das wäre doch so leicht zu ändern! Ein junger Mann und ein junges Mädchen begegnen einander auf einer Soiree. Sie gefallen sich. Tags darauf früh werden sie verheirathet. Der Hausstand dauert, so lange es geht: einen Monat, zwei Monate, drei Monate, je nach dem Temperament der jungen Leute und den gesellschaftlichen Gebräuchen, die sich schon von selbst schaffen würden. Dann würde feierlich die Verlobung vorgenommen, und die jungen Leute würden den Rest ihres Lebens als Verlobte verbringen. Wäre dieses Vorgehen, unter uns gesagt, nicht besser als das alte, und wimmelt es nicht von Vortheilen aller Art? Für's erste würde die Ehescheidung verschwinden, denn Verlobte, die einander nicht mehr gefallen, können sich verlassen, ohne Anwälte, Richter 2c. in Bewegung zu setzen und ohne die frommen Familien zu verletzen. Und dann wäre diese neue Mode in Ehrangelegenheiten der sichere Tod des Mikroben des Mißverständnisses, des allerschlimmsten von allen, der am häufigsten 87 pCt. — die leidende Menschheit heimsucht."

* **Die Urheber des sogenannten „spanischen Schwindels"**, der von Barcelona aus betrieben wird, sind endlich, wie es scheint, dingfest gemacht worden. Ein Herr in Genthin, der ebenfalls einen solchen Brief, unterzeichnet Macs Bernan und Molina, erhalten hatte, ist scheinbar auf den Inhalt eingegangen und hat dann das gesammte Material an den deutschen Generalkonsul in Barcelona geschickt, von dem er nun laut „Berl. B.-C.", folgendes Schreiben erhielt: „Barcelona, den 2. Januar 1897. Ew. Wohlgeboren theile ich auf Ihre beiden Schreiben ergebenst mit, daß ich die hiesige Polizei unter Uebergabe der mir übersandten Documente (auch der von Ihnen letzt empfangenen telegraphischen Depesche) persönlich von dem an Ihnen versuchten Betruge benachrichtigt habe, und daß in den letzten Tagen bereits ein ganzes Nest solcher Schwindler, die besonders in Frankreich zahlreiche Opfer gefunden hatten, zur Haft gebracht worden ist. Sollte ich über den Sie betreffenden Fall im Besonderen noch Weiteres erfahren, so werde ich Ihnen gern nähere Mittheilung noch zugehen lassen. Der Generalconsul des Deutschen Reiches für Spanien. Richard Lindau." — Man hat es anscheinend mit einer internationalen Verbrecherbande zu thun.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Januar. Nach einer Uebersicht über die bei der hiesigen Strombauverwaltung täglich einlaufenden Eisberichte von Thorn an bis Einlage herunter sind die Verhältnisse überall vollkommen normal, so daß, wenn nicht unerwartete Fälle eintreten, vorläufig irgend welche Besorgniß nicht vorhanden ist. Im Durchstichgelände soll im Frühjahr sofort mit der Weiterführung der Moolenanlage begonnen werden. — Der auf der hiesigen kaiserl. Werft in Bau begriffene Kreuzer zweiter Klasse „Ersatz Freya", welcher zum Frühjahr zu Wasser gelassen wird, hat ein Deplacement von 6100 Tonnen und Maschinen von 10 000 Pferdekräften, die dem Schiffe eine Fahrgeschwindigkeit von durchschnittlich 18.5 Seemeilen in der Stunde verleihen sollen. Das Schiff hat drei Schrauben, Panzerdeck, Panzerdrehthürme und Panzerkasematten. Die Maschinen liefert die Germania-Werft zu Kiel. Die Armirung wird eine außerordentliche starke und aus 34 Geschützen, darunter zwei 21 Cm.- und acht 15 Cm.- der neuen Krupp'schen Schnellfeuerkanonen bestehen. „Ersatz Freya" wird mit Wasserwehrkesseln nach dem neuen Niclause-System versehen. Im Frühjahr 1898 wird das Schiff zur ersten activen Dienstleistung fertig sein.

Danzig 16 Januar. In der heutigen Sitzung des Seeamts wurde über die Strandung des Dampfers „Minister v. Achenbach", welcher im Dezember v. J. an der holländischen Küste zu Grunde ging, verhandelt. Das Seeamt fällte seinen Spruch, daß der Führer des Schiffes, Kapitän Kamke, unvorsichtig an die holländische Küste angesteuert habe und Schuld an dem Untergang des Dampfers trage. Mit Rücksicht auf seine bisherige tadellose Schiffsführung sei ihm das Patent nicht entzogen.

Thorn, 14. Januar. Aus der geheimen Stadtverordnetensitzung ist noch nachzutragen, daß Herrn Bürgermeister Stachowitz, um ihn für Thorn zu erhalten, eine persönliche pensionsfähige Zulage von jährlich 1000 Mk. bewilligt wurde. Herr Stachowitz hatte sich um die 1. Bürgermeisterstelle in Grünberg beworben und ist dort zur engeren Wahl gestellt. — Der kgl. Forstgehilfe Louis Neitzel ist an den Folgen eines Stahlfederstiches gestern unter großen Schmerzen gestorben.

Mewe, 13. Januar. Die gestern in der Eisenbahnsache abgehaltene Volksversammlung war sehr stark besucht. Herr Kaufmann Lehmann gab ein Bild von der jetzigen Sachlage. Er verlas verschiedene Schreiben, u. a. auch eins vom Chef des Generalstabes vom Februar v. J., in welchem derselbe mit dem Bau einer Bahn nach Mewe und einer Weichselbrücke vollständig einverstanden ist. In den nächsten Tagen begiebt sich wieder eine Deputation nach Berlin zu mehreren Ministern, so auch zu dem Finanzminister. Herr Lehmann forderte nun die Versammlung auf, auch ihr Interesse dadurch zu zeigen, daß die Anwesenden ihre Namen mit kleinen Beträgen auf die Zeichenliste setzen, denn wenn man mit solchen Unterlagen vor den Finanzminister trete, werde man gewiß etwas erzielen. Der Aufforderung des Vorsitzenden wurde bereitwillig nachgekommen.

X. **Jastrow**, 16. Januar. Auf einer Treibjagd in den umliegenden Waldungen und angrenzenden Feldmarken bei dem Dorfe Dyck wurden 175 Hasen, 23 Stück Rothwild und 5 Wildschweine zur Strecke gebracht. — Heute veranstalteten die Mitglieder der Ressource eine Schlittenfahrt nach unserm Nachbarstädtchen Ratzebuhr. Nach Beendigung derselben fand hierselbst im Knakschen Saale ein Tanzkränzchen statt.

Tuchel, 16. Januar. Unter der Firma „Sqolka zarobkowa" (Erwerbsgenossenschaft) eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche bezweckt, durch Herstellung und Verkauf von Gegenständen auf gemeinsame Rechnung eine Hausindustrie ins Leben zu rufen. Die Haftpflicht der Genossen geht bis zu 50 Mark für jeden Geschäftsantheil, auf welchen mindestens 5 Mk. einzuzahlen sind. Zum Vorstande gehören der praktische Arzt Dr. Karasiewicz als Direktor, der Vikar v. Kiedrowski als Kassirer, der Besitzer und Kommissionär Warczak aus Koslinka als Kontroleur.

§§ **Bütow**, 17. Januar. Dem etwa 13 Jahre alten Knaben Joseph Topke aus Reckow hies. Kreises ist in Anerkennung des von ihm bewiesenen Opfermuthes bei der Rettung des 12 Jahre alten Knaben Cieminski ebenfalls aus Reckow vom Tode des Ertrinkens eine Prämie von 30 Mk. vom Herrn Regierungspräsidenten in Köslin zugebilligt worden.

(!!) **Stuhm**, 17. Januar. Am 27. Januar findet hier zur Feier des Geburtstages des Kaisers im Saale des Hotels „Königl. Hof" ein größeres Festmahl statt. — Wegen Ausbruch der Tollwuth ist in Rothengarth und Thiergarth die Hundesperre verhängt.

(?) **Allenstein**, 17. Januar. Der älteste Mann unserer Stadt, der 94jährige Stellmachermeister Kornalewski, der vor kurzer Zeit mit seiner hochbetagten Gattin in körperlicher und geistiger Frische die diamantene Hochzeit feierte, ist gestorben. K. arbeitete noch kurz vor seinem Tode wie ein Jüngling. — Bei dem Förster G. in J. hatte ein Offizier einen Hund in Pflege gegeben, der sehr ungezogen und wild war. Sobald der Schweinestall offen war, begab er sich zu den Schweinen und zerrte dieselben umher. Eines Tages riß der Hund einem im Freien umherlaufenden Schweine, einem ziemlich starken Thiere, ein großes Stück Fleisch aus der Seite und verzehrte dasselbe mit großem Appetit. Das Schwein mußte getödtet werden.

Königsberg, 16. Januar. Der Observator unserer Sternwarte, Herr Prof. Dr. Franz hat, wie die hiesige „Allgemeine Zeitung" erfährt, einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Breslau und zugleich als Direktor der dortigen Sternwarte erhalten. Unsere Universität würde durch den Weggang dieses Gelehrten einen schweren Verlust erleiden.

Vermischtes.

— **Ein mildthätiger Richter.** Eine arme Wittwe mit fünf Kindern, welche in ihren besseren Tagen einen Regulator von einer Berliner Firma auf Abzahlung genommen hatte, konnte jetzt die Theilzahlungen nicht inne halten, sodaß sie verklagt wurde. Im neulichen gerichtlichen Termin kam ein Vergleich zu Stande, wonach die Wittwe zehn Mark zahlen sollte; da sie aber in ihrer jetzigen Lage außer Stande ist, diese Summe zu erschwingen, so gab der Richter aus seiner Tasche die zehn Mark, und ein anwesender Rechtsanwalt legte noch drei Mark zu.

— **Fortschritt**. „. . Und Nachts, Herr Doktor, schläft mir jetzt immer der rechte Fuß ein!" — „Nanu, sehen Sie, das ist schon immerhin etwas! . . Also doch keine absolute Schlaflosigkeit mehr!"

„Sie ist in diesem Zimmer. Kommen Sie und sehen Sie, was Sie gethan haben."

Dabei stieß Lukas die Thür auf, packte den Arm seines Bruders mit einem heftigen, ingrimmigen Griffe und zog ihn mit sich in das Zimmer, zog ihn bis vor das Bett, und als sie dort standen, entrang sich den Lippen Fritz von Harlings ein lauter Aufschrei des Entsetzens.

Denn auf dem Kopfkissen des Lagers erblickte er das Gesicht einer Todten — eines Mädchens — Evchens schönes Gesicht, so verändert und doch unverkennbar!

„Großer Gott!" rief Fritz. „Was ist geschehen?"

„Seit ihrem letzten Zusammensein mit Ihnen war sie völlig gebrochen. Zuerst fürchtete der Arzt eine Gehirnentzündung, dann aber versank sie in einen Zustand dumpfer Gleichgültigkeit, aus der nichts sie aufzurütteln vermochte. Gestern Vormittag wurde sie plötzlich sehr viel kränker und gestern Abend starb sie," zischte Lukas ihm mit verhaltenem Grimm ins Ohr. „Das ist das Ende Ihrer — harmlosen, kleinen Liebelei — so nannten Sie es ja wohl — Ihrer nichtswürdigen Zumuthungen, Ihrer schändlichen Gewissenlosigkeit — Sie hatten ihr das Herz gebrochen!"

„Es ist unmöglich! unmöglich!" rief Fritz ganz außer sich. „Evchen! Evchen! nur ein Wort — nur einen Blick!"

Aber die starren Züge blieben unverändert und bewegungslos. Der junge Mann war halb von Sinnen. Vergebens rief er sie mit den zärtlichsten Namen, vergebens flehte er sie an, ihm zu vergeben. Die Todte vermochte ihm nicht mehr zu antworten.

Und seine Selbstvorwürfe waren für den Augenblick so schmerzlich, so aufrichtig, so tief empfunden, daß sogar das Herz des verbitterten Mannes an seiner Seite dadurch gerührt wurde und derselbe das Zimmer verließ, um ihn für einige Minuten bei der Todten allein zu lassen.

Als er dann zurückkehrte und seinen Bruder noch immer in denselben leidenschaftlichen Ausbrüchen sich ergehend fand, legte er ihm, der vor Evchens Bett kniete, die Hand auf die Schulter und sagte ernst:

„Dies Alles hat jetzt keinen Zweck mehr. Ich gedachte Sie für das, was Sie gethan, so zu bestrafen, daß Sie Ihre Herzlosigkeit Ihr ganzes Leben lang bitter bereuen sollten, aber der Anblick dort," und dabei deutete er auf das Gesicht der Todten, „dürfte vielleicht genug sein, und so überlasse ich Sie denn der Strafe Ihres Gewissens."

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Eine Begegnung.

Evchens Tod war nicht nur für Fritz von Harling ein schwerer Schlag, sondern auch sein Vater fühlte tiefe aufrichtige Betrübniß darüber, und ihre Tante, Frau Schmidt, war bei ihrem Verlust beinahe ganz gebrochen.

Lucie empfand trotz ihrer Sorge um Richard von Münster gleichfalls aufrichtige Trauer über den Tod ihrer liebenswürdigen Schülerin und eilte gleich am folgenden Tage, sobald sie die Todesnachricht erhalten, nach dem Trauerhause mit einem Kranz weißer Rosen. Sie begegnete allerdings bei dieser Gelegenheit Lukas Schmidt, wechselte aber mit ihm nur wenige Worte — auch bei diesem leidenschaftlichen Manne war für den Augenblick sein eigenes Verlangen und Liebenssehnen durch die Betrübniß über den Tod seiner Cousine zurückgedrängt.

Als sie wieder nach Hause zurückkehren wollte, fragte er sie allerdings, wie es ihrem Bruder ginge und ob er bald wieder völlig hergestellt sein würde, und bot ihr zugleich sein Geleit auf dem Rückwege an. Lucie antwortete sehr verlegen, daß es ihrem Bruder etwas besser ginge, empfand aber zugleich eine plötzliche Scham über die trügerischen Vorspiegelungen, die sie diesem braven Manne machen mußte, und wünschte sehnlichst, daß ihm irgendwie die Wahrheit bekannt würde. Seine Begleitung lehnte sie freundlich, aber entschieden ab.

Während dieser ganzen Zeit, daß Richard krank lag, hatte Bertha von König noch immer bei ihrer Tante, der Frau von Cranach, geweilt, und diese Dame begann allmählich die Gesellschaft ihrer Nichte recht gern zu haben und ein gewisses Maß aufrichtiger Zuneigung für dieselbe zu empfinden.

Eines Morgens beim Frühstück richtete sie nun an Bertha die nachdenkliche Frage:

„Sage einmal, liebes Kind, es ist ja nun schon mehrere Wochen her, daß sich dieser Herr von Münster garnicht mehr hat bei uns sehen lassen. Weißt Du irgend etwas über sein Verbleiben?"

„Nein, Tante, nicht das Geringste."

„Bei seinem letzten Besuche hatte ich ja mehrfach Abhaltungen, sodaß ich Dich mit ihm allein lassen mußte — erinnerst Du Dich vielleicht, wovon er da sprach? Redete er nicht allerlei überschwängliche Thorheiten von Lucie und seiner Hoffnung, sie bald wieder zu finden und so weiter?"

„Nein, er erwähnte ihren Namen auch nicht ein einziges Mal."

„So, so. Nun, das dachte ich mir eigentlich gleich, als seine Besuche so plötzlich aufhörten. Du kannst Dich darauf verlassen, mein liebes Kind, er hat sie gefunden."

„Das kann ich nicht glauben, Tante!" rief Bertha entrüstet. „Weder Lucie noch Richard würden so grausam sein, mich darüber im Dunkeln zu lassen, besonders da Richard weiß, welche quälende Sorge mich um Lucie verzehrt."

„Trotzdem er das wußte, hatte er, wie Du eben sagtest, ihren Namen bei seinem letzten Besuche Dir gegenüber garnicht erwähnt," bemerkte Frau von Cranach sarkastisch.

„Das kam wohl daher, weil er mir nichts Neues mitzutheilen hatte."

„O, mein liebes Kind, glaubst Du das wirklich? Nein, ganz im Gegentheil — er hätte Dir mehr Neues mitzutheilen gehabt, als er Dir anzuvertrauen wünschte. Er hat seine einstige Liebe wiedergefunden, und diese Geliebte seines Herzens hat ihm befohlen, seinen Mund zu halten."

„Wenn ich das dächte!" begann Bertha beinahe in Thränen.

„Sagt Dir nicht Dein gesunder Menschenverstand, daß ich Recht habe, Bertha? Bei seinen früheren Besuchen sprach er doch beinahe nie von etwas Anderem als von Lucie und wo sie wohl sein möchte und wie er sie am besten entdecken könnte und so weiter — nicht wahr?"

Bertha mußte zugeben, daß sich dies thatsächlich so verhielt.

„Und dann kommt er mehrmals und erwähnt ihrer auch nicht mit einem einzigen Worte mehr? Und dann hört er ganz auf, uns seine Besuche zu machen, während er sonst beinahe jeden Tag kam; er hat nicht einmal die einfache Höflichkeit, uns durch einen Brief über die Ursache seines Fortbleibens aufzuklären. Nein, liebes Kind, das zärtliche Liebespaar hat einander wiedergefunden und ist jetzt zweifelsohne selbander auf und davon gegangen, was sie meines Erachtens auch schon gleich damals hätten thun können, denn kein Mensch wird ihnen je glauben, daß sie es nicht schon damals gethan."

„Ich werde unverzüglich an Richard von Münster schreiben und ihn direkt fragen. Ich werde ihm auch mittheilen, was Du von ihm sagst," antwortete Bertha zornig.

„Nun, eigentlich schickt es sich nicht, daß ein junges Mädchen an einen jungen Herrn schreibt; aber Ihr seid ja miteinander aufgewachsen, und da will ich Dir immerhin erlauben, daß Du diesen Brief schreibst. Aber das sage ich Dir vorher, eine Antwort wirst Du nicht erhalten, und das dürfte Dich dann vielleicht überzeugen, daß ich Recht habe."

Und Bertha schrieb wirklich, erhielt aber, wie ihre Tante vorausgesagt hatte, keine Antwort auf ihren Brief, da Richard von Münster in heftigstem Wundfieber in der Stromstraße lag, als Bertha's Brief an ihn im Kaiserhofe anlangte und dort ruhig liegen blieb. Sobald er sich wohl genug fühlte, hatte er allerdings Lucie gebeten, in seinem Auftrage — ohne Unterschrift — an das Bureau des Kaiserhofes zu schreiben und demselben mitzutheilen, daß Herr Richard von Münster plötzlich auf unbestimmte Zeit hätte verreisen müssen, sein Zimmer im Kaiserhofe aber zu behalten wünschte und einliegend einen entsprechenden Geldbetrag übermittelte. Irgendwelche Adresse, wohin er sich begeben hätte, oder wohin etwa für ihn eintreffende Briefe ihm nachgeschickt werden sollten, gab er natürlich nicht an. Infolgedessen blieben die für Herrn von Münster im Kaiserhof eintreffenden Briefe, und darunter auch der von Bertha, ruhig bis zu seiner etwaigen Rückkehr liegen. Arme Bertha! Sie hatte so fest an Richard geglaubt, und die spöttische Art und Weise, wie ihre Tante ihr jetzt die Ueberlegenheit ihrer Menschenkenntniß und ihres Urtheils immer wieder fühlbar machte, war wirklich recht schwer zu ertragen. Sie mußte wirklich glauben, daß Richard Lucie gefunden hätte und dies vor ihr geheim hielte. Sie fühlte sich dadurch tief verletzt; Richard und Lucie hätten ihr doch vertrauen können, dachte sie, und dann erglühten ihre Wangen vor innerer Erregung und es kam ihr der Gedanke, daß jene sich vielleicht schämten, etwas von sich hören zu lassen, und diese Möglichkeit erfüllte sie mit der ängstlichsten Sorge. Dazu kam auch noch, daß ihr Vater in einem seiner letzten Briefe eine Bemerkung machte, die ihre schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen schien.

„Hast Du in letzter Zeit Richard von Münster gesehen?" schrieb Herr von König. „Gestern besuchte mich Joseph, und er bat mich, ich möchte mich doch bei Dir nach seinem Bruder erkundigen, denn er hat schon seit mehreren Wochen keine Zeile von Richard erhalten."

Während dieser Zeit verkehrte Frau von Trenk, welche als kluge Weltdame ihre kleine Veruneinigung mit Frau von Cranach längst vergessen hatte, sehr viel im Hause der Letzteren, und ihr Schwager, der Herr Hauptmann Georg von Trenk, der jetzt nach Berlin zum Generalstab commandirt war, begleitete sie fast stets bei diesen Besuchen. Die Bewunderung, welche er früher einmal bei dem kleinen Diner, an dem er als ungeladener Gast theilgenommen, für Lucie von König empfunden, hatte sich in noch verstärkterem Maße auf ihre Schwester Bertha übertragen.

Als nun eines Tages Frau von Trenk und Frau von Cranach wieder einmal gemüthlich plaudernd beieinander saßen, während die jungen Leute auf den Balkon hinausgetreten waren, sagte Frau von Trenk nachdenklich:

„Ich bin mir nicht recht klar darüber, ob ich Ihnen etwas wiedererzählen soll oder nicht. Was ich gestern von meinem Schwager Georg hörte — ob es mehr schaden oder nützen würde, wenn Sie es erführen?"

„Da Sie meine Neugierde erregt haben, halte ich es nun auch für Ihre Pflicht, es mir mitzutheilen," antwortete Frau von Cranach.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.